DEUTSCHE JOURNALISTENVERBÄNDE BREMEN | HAMBURG | SCHLESWIG-HOLSTEIN
MÄRZ 2014/02 | ISSN 1863-5709

DJV NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Wie norddeutsche Journalisten im Ausland arbeiten

Die Europa-Korrespondenten

SPRINGER-FUNKE-DEAL

Unendliche Geschichte mit unklarem Ausgang

MENTORING-PROGRAMM

DJV Schleswig-Holstein coacht junge Journalisten

TARIFKOMMISSION

DJV-Aktive im Gespräch über ihre Aufgaben beim NDR

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER
DJV-Landesverbände **Bremen** e.V., Regine Suling (Vorsitzende), **Hamburg** e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), **Schleswig-Holstein** e.V., Karla Frieben-Wischer (Vorsitzende), V.i.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG
HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION
DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE
Sabine Bomeier
Ulf Buschmann
Julia Doellken
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Esther Geißlinger
Michael Goettsche
Renata Green
Katharina Jeorgakopulos
Wiebke Krahmer
Nicola Malbeck
Rainer Mersmann
Thorsten Philipps
Claudia Piuntek (cp)
Sönke Rother
Sabine Spatzek (sas)
Carsten Spöring
Anne Stark
Regine Suling (ine)

SCHLUSSREDAKTION
Jan Gaede
Sabine Spatzek

COVER
istockphoto.com

ART DIRECTION
KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN
mediaport GmbH
Roland Mohr
Telefon 040 - 866 45 007
r.mohr@mediaport-hamburg.de

DRUCK
Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG
Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.

Foto: privat

08 Arbeiten in Nachbarländern, im Bild Journalistin Agnes Bührig in Norwegen

AKTUELLES

04 Meine Meinung
Gemeinsam gegen Minusrunde bei Tarifen

04 Flächentarif
Verheerende Negativliste schockiert Gewerkschaften

04 Verleger am Pranger
Slideshow-Aktion auf dem Bremer Marktplatz

05 Springer-Funke-Deal
Kartellamt meldet Bedenken bei Programmtiteln an

05 Journalisten-Jargon
Was verbirgt sich hinter dem Begriff „unter drei"?

05 Spenden-Aktion
Stiftung für politisch Verfolgte sammelt für Journalisten aus Eritrea

06 Namen und Nachrichten
Nadja Stavenhagen übernimmt Leitung der Akademie für Publizistik

06 Party mit Live-Musik
Ausbildungssender Tide feiert in Hamburg 10. Geburtstag

06 Aus für Anzeigenblatt
Hansemarkt Lübeck schon wieder eingestellt

Foto: Rainer Mersmann

07 Andrea Schwendemann im Porträt

PORTRÄT

07 Kindermedienmacherin
Andrea Schwendemann, Unternehmerin aus Überzeugung

TITEL

08 Arbeitsplatz Europa
Erfahrungen von sechs Journalisten, die den Schritt in Nachbarländer gewagt haben

INTERN

11 Erich-Klabunde-Preis 2014
Spiegel-Reporterin Hardinghaus
entpuppte sich als Wiederholungstäterin

11 Mitgliederversammlung I
Hamburger DJV wählt Ende
April einen neuen Vorstand

12 Mentoring-Programm
Auch in Schleswig-Holstein coachen
alte Hasen jetzt junge Journalisten

12 Workshop in Bremen
Recherche-Trainer Ude informierte
über elektronische Überwachung

13 Mitgliederversammlung II
Frieben-Wischer gibt Vorsitz
des DJV Schleswig-Holstein ab

INTERVIEW

14 Tarifkommission im NDR
Drei DJV-Aktive beantworten Fragen
zu Haustarifen und Mitwirkungssymbolen

SERVICE

16 Informantenschutz gefährdet?
Facebook-Übernahme von WhatsApp
ruft Hamburger Datenschützer auf den Plan

17 Rechtsschutzordnung
DJV hilft seinen Mitgliedern bei
Honorarstreit, Kündigung & Co.

17 Neues Studium in Hamburg
„Visuelle Publizistik“ macht
fit für den digitalen Wandel

TERMINE

18 DJV Schleswig-Holstein
Gesprächsreihe „Journalisten fragen –
Experten antworten“ in Itzehoe gestartet

19 DJV Hamburg
2. Fototag im Mai mit umfassendem
Programm für Bildjournalisten

19 DJV Bremen
Seminare zu Sprechtraining und
Mobile Reporting im Angebot

Foto: Christian O. Bruch

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

endlich, es ist wieder Frühling. Der Winter ist vorbei und die Sonne scheint wieder mehrere Stunden täglich. Vielerorts steht diese Jahreszeit für Aufbruchstimmung und einen Neubeginn. Alles keimt und sprießt und die Bäume schlagen aus. Nur die Tageszeitungsverleger üben sich im tariflichen Kahlschlag. Sie verhandeln über Weniger statt Mehr und bieten der Branche ein unmoralisches Angebot nach dem anderen. Daher lautet unser Aufruf an die Festen und die Freien: Gemeinsam machen! (siehe Seiten 4 und 18).

Die bevorstehende Europawahl vor Augen, haben wir unsere Titelgeschichte (Seite 8) den DJV-Kolleginnen und -Kollegen gewidmet, die im europäischen Ausland arbeiten: „Mehrwert gesucht, Ausland gefunden“ zeigt Perspektiven auf für Journalisten, die neue Wege gehen wollen. Und nicht, wie von der Arbeitsagentur gern empfohlen, nach Berlin oder in die PR wechseln mögen. Die einzelnen Geschichten machen Mut, den Sprung zu wagen. Vielleicht lassen Sie sich inspirieren.

Im Januar ehrten wir auf dem Hamburger Presseball unsere DJV-Kollegin und Freundin, Erika Krauß, die im vergangenen Jahr verstarb (siehe Seite 11). Sie erreichte immerhin das biblische Alter von 96 Jahren. Zwei Kollegen, die im Januar verstarben, erlebten nicht mal ihren 50. Geburtstag. Solche Nachrichten schocken mich sehr, mittlerweile mehr als das, was die Medienbranche so umtreibt – da bin ich inzwischen abgehärtet. Aber wenn der letzte Atemzug gemacht ist, dann gibt es keine Möglichkeiten mehr, keine Chance, irgendetwas im Leben anders oder besser zu machen. Was am Ende zählt, ist, sein Leben gelebt zu haben – und dazu gehört auch ein Job, der erfüllt, und keiner, der nur krank macht. Daher lautet mein Appell an alle: Nehmt euch die Zeit, die richtigen, wichtigen Dinge zu tun und nehmt euch Zeit zum Leben!

Mit den besten Wünschen für eine inspirierende Lektüre und einen motivierenden Frühling,

Marina Friedt

Meine Meinung

Gemeinsam für bessere Tarife: Mehr statt weniger

Foto: Simone Ahrend

Regine Suling, DJV-Landesvorsitzende in Bremen

Bei der Deutschen Bahn gibt es drei, für Ärzte an kommunalen Krankenhäusern zwei und für den Einzelhandel 2,1 Prozent mehr Gehalt – und das allein in diesem Jahr. Die Verleger in der Tageszeitungsbranche aber haben einen Katalog der Grausamkeiten aufgeschlagen, den sie uns als Gewerkschaft als Verhandlungsbasis anbieten. Sie wollen über ein Weniger verhandeln, nicht über ein Mehr. Alle jenen von uns, die unken, dass sie das Thema nichts angehe, weil sie doch ohnehin tarifungebunden seien und zu unterirdischen Honoraren und Gehältern ackern müssten, muss klar sein: Gelingt es den Zeitungsverlegern, aus den aktuellen Verhandlungen mit einem Weniger davon zu kommen, öffnen sich Tür und Tor für weitere Verschlechterungen noch viel weiter – und das gilt dann für alle, die sich in der schreibenden Zunft betätigen. Das Rezept dagegen kann nur lauten, gemeinsam für eine Sache zu kämpfen, den Individualismus zugunsten des großen Ganzen einfach mal beiseite schieben. Auf die Straße gehen, auch als Freier, anstatt in der Redaktion die Arbeit der streikenden Festangestellten zu übernehmen, um sich zu profilieren. Denn wofür profilieren? Für einen festen Job, der ein Gehalt einbringt, für das Kolleginnen und Kollegen anderer Branchen nicht das Haus verlassen würden? Unser Ziel als Gewerkschaft muss es sein, für alle von uns ein auskömmliches Entgelt zu verhandeln. Denn die Gehälter der Festangestellten sind längst nicht so überkandidelt, wie es die Verleger glauben. Zugleich müssen auch die Vergütungsregeln für Freie endlich von den Verlagshäusern gelebt werden – landauf landab und ohne dicke, weiße Flecken auf der Karte. Qualität nämlich ist das Einzige, womit Verlagsmanager heute noch punkten und ihre Auflage sichern können. Nur wer genug Geld bekommt und ausreichend Zeit hat, widmet seinem Job und seinen Recherchen die Zeit, Muße und Kreativität, die er verdient hat.

Regine Suling

Negativliste gefährdet Flächentarif

Verleger fordern Rolle rückwärts in die Zukunft

Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen können nicht länger auf angemessene Arbeitsbedingungen vertrauen. Dies gilt auch für die Verlagshäuser, die tarifgebunden sind. Die gegenwärtigen Tarifverhandlungen zwischen dem DJV und Verdi einerseits und dem Bundesverband der Deutschen Zeitungsverleger (BDZV) andererseits befinden sich in der Krise. Unter der Überschrift „Tarifwerk Zukunft" hat der BDZV eine Forderungsliste vorgelegt, die zu einer massiven Verschlechterung der Arbeitsbedingungen führen soll. DJV-Verhandlungsführer Kajo Döhring zeigte sich ungehalten:. „Unter dem schon zynisch anmutenden Titel ‚Tarifwerk Zukunft` scheint der BDZV Tarifabbruch statt Aufbruch betreiben zu wollen."

Was hat der BDZV vor? Die Redakteurinnen und Redakteure sollen in Zukunft weniger Geld bekommen. Zunächst soll das Gehalt an die regionale Kaufkraft gekoppelt werden. In strukturschwachen Regionen will der BDZV weniger Geld zahlen als beispielsweise in Großstädten. Die Berufsjahrstaffel soll nach dem achten Berufsjahr gekappt werden. Außerdem wollen die Zeitungsverleger Urlaubs- und Weihnachtsgeld für alle Redakteurinnen und Redakteure kürzen – beim Urlaub um 17,2, bei der Jahresleistung um 13,7 Prozent im Durchschnitt. Weitere Informationen finden Sie unter www.djv.de/uploads/media/070217_tarifinfo.pdf.

Sogar die Tantiemen, die Journalistinnen und Journalisten aus der Verwertungsgesellschaft Wort oder der Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst erhalten, beanspruchen die Verleger in Zukunft für sich. Wer im Gegenzug eine signifikante Gehaltserhöhung bei den Gehaltstarifverhandlungen erwartet, sieht sich getäuscht. Für den Zeitraum von August 2013 bis Dezember 2014 will der BDZV lediglich eine Einmalzahlung in bisher unbezifferter Höhe gewähren. Für 2015 wäre er allenfalls bereit, eine Gehaltserhöhung von 1,4 Prozent zu zahlen. Der Flächentarifvertrag, der über Jahrzehnte die Arbeitsbedingungen der Redakteurinnen und Redakteure an Tageszeitungen regelte, der unabhängigen Journalismus sicherte und der hohen Renditen und dem wirtschaftlichen Erfolg der Tageszeitungen nicht im Wege gestanden hat, steht auf der Kippe. Der DJV setzt sich für den Erhalt des Flächentarifvertrages ein und fordert auch, endlich die Online-Redakteurinnen und -Redakteure in die Verhandlungen einzubeziehen.

Stefan Endter

Foto: Anja Cord

DJV-Verhandlungsführer Kajo Döhring

Verleger am Pranger

Hingucker auf dem Bremer Marktplatz

Da war die Niederländerin, die das System tarifloser Unternehmen aus ihrer Heimat nicht kennt. Der einstige Gewerkschafter, der Mut machte zum Widerstand. Und die Pflegefachkraft, der das Umgehen von Tarifen aus der eigenen Branche nur zu gut bekannt ist. Mit diesen und sehr viel mehr Menschen sprachen Mitglieder der DJV-Landesverbände Bremen und Niedersachsen Ende Februar bei der Slideshow-Aktion auf dem Bremer Marktplatz über die tariflose Situation vieler Tageszeitungen im Bundesgebiet. Dazu warf ein Technik-Team provokante Bilder im Großformat an die Bremische Bürgerschaft – ein echter Hingucker, der die Passanten zum Anhalten und ins Gespräch mit den DJV-Mitgliedern vor Ort brachte. Das Motto der Bilder: „Journalismus ist mehr wert". Dass in Bremen die Bremer Tageszeitungen AG seit 2005 ohne Tarifbindung ist, erstaunte manchen. Die angesprochenen Menschen waren sich allesamt einig: Sie drücken dem DJV die Daumen für die Fortsetzung der Tarifverhandlungen mit den Tageszeitungsverlegern.

Foto: Klinkebiel GmbH / Philip Schnurr

Slideshow-Aktion in der Bremer Innenstadt

Regine Suling

Springer-Funke-Deal

Kartellamt: Bedenken bei Programmtiteln

Foto: Claudia Piuntek

Noch wirbt Springer am Hamburger Standort für seine Programmzeitschriften

Der Springer-Funke-Deal: Eine unendliche Geschichte. Noch im Dezember 2013 hatten sich gleich zwei Mitglieder des Springer-Vorstandes auf der Betriebsversammlung im Hamburger CCH optimistisch gegeben. Das Kartellamt werde die Freigabe zwar an Auflagen knüpfen, die würden aber nicht zu schwerwiegenden Problemen führen – ganz offensichtlich eine von vielen Fehleinschätzungen. Denn tatsächlich zeichnet sich ab, dass das Kartellamt den Verkauf mehrerer Programmzeitschriften an Dritte als Voraussetzung für eine Genehmigung der Übertragung der Springer-Programmzeitschriften an die Funke-Mediengruppe (FMG) verlangt. Davon können sowohl Springer-Titel als auch solche der FMG betroffen sein. Eine endgültige Entscheidung des Kartellamtes wird nicht vor dem 22. April 2014 erwartet. Die betroffenen festen und freien Mitarbeiter sind mehr als verunsichert. Seitdem der Verkauf des Abendblattes, der Frauen- und Programmzeitschriften sowie der Bergedorfer Zeitung und des Wochenenblatt-Verlages für 920 Millionen Euro im Juli 2013 öffentlich wurde, warten sie auf Antworten – zum Beispiel auf die Frage, ob die Programm- und Frauenzeitschriften in Hamburg bleiben oder die Hansestadt – möglicherweise in Richtung München – ganz oder teilweise verlassen. Und nun müssen die Redakteurinnen und Redakteure der Programmzeitschriften auch noch damit rechnen, dass ihre Blätter gar nicht bei der FMG bleiben, sondern an einen anderen Verlag weiterverkauft werden. Klar ist zumindest, dass vor einer endgültigen Entscheidung in Sachen Programmtiteln auch kein Übergang des Abendblattes und der Frauenzeitschriften von Springer auf die Funke-Mediengruppe stattfinden wird. Dafür hat das Kartellamt zwar schon grünes Licht gegeben. Springer und Funke aber betrachten ihren Deal nach wie vor als Gesamtpaket. In den Mediendiensten wird bereits darüber spekuliert, ob „der größte Mediendeal der vergangenen Jahrzehnte" zu scheitern droht (Newsroom). Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht verwunderlich, dass die Sozialplanverhandlungen schleppend verlaufen. Bei Redaktionsschluss gab es noch keinen Abschluss.

Stefan Endter

Spendenaktion im Netz

Hamburg-Stipendium für Kollegen aus Eritrea

Seit 28 Jahren unterstützt die Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte bedrohte Journalisten mit Stipendien. Im vorigen April kam die mehrfach für ihre Arbeit ausgezeichnete indische Journalistin Tongam Rina an die Elbe. Ein Jahr zuvor war sie während brisanter Recherchen lebensgefährlich verletzt worden: Attentäter hatten mehrere Schüsse auf die Redaktionsräume der nordindischen Zeitung Arunachal Times abgegeben, bei der sie arbeitete. Unter dem Titel „Anschlag auf die Pressefreiheit" berichtete der Stiftungsgast Tongam Rina jetzt im Körber-Forum von ihren Erfahrungen als Journalistin in Indien. Von der Lebenssituation in Hamburg sagt sie: „Hier fühle ich mich sicher! Leute mit Händen in den Jackentaschen erschrecken mich nicht mehr zu Tode."

Im April 2014 kommen drei neue Stiftungsgäste nach Hamburg. Mit einem Spendenaufruf will die Stiftung für politisch Verfolgte in diesem Jahr ein weiteres Stipendium für einen Journalisten aus Eritrea finanzieren, der Name wird aus Sicherheitsgründen noch nicht genannt. Rund 3400 Euro wurden bereits eingesammelt, zu Redaktionsschluss fehlten noch um die 1600 Euro für das Jahresstipendium. Spenden erbeten unter www.betterplace.org/de/projects/16593-stipendium-fur-einen-politisch-verfolgten-menschen.

cp

Foto Claudia Höhne

Die indische Journalistin Tongam Rina

Was bedeutet „unter drei"?

Journalisten-Jargon für Hintergrundinformationen

Screenshot: Claudia Piuntek

Die vereinbarte Vertraulichkeit ist im Pressekodex festgelegt

Wenn ein Informant etwas „unter drei" erzählt, darf der Journalist die Information weder zitieren noch den Namen seines Informanten nennen. In Deutschland ist es üblich, dass beispielsweise im Politikbetrieb Journalisten mit Hintergrundinformationen versorgt werden. Es handelt sich um eine informelle Übereinkunft zwischen Journalist und Informant, von der beide Seiten profitieren: Der Journalist erhält brisante Informationen, der Gesprächspartner kann Informationen streuen, ohne sich outen zu müssen. Während nach einem Gespräch „unter drei" oft erst die Recherchen beginnen, darf eine Information „unter eins" bei Nennung des Urhebers wörtlich zitiert werden. Die Formulierung „unter zwei" steht für ein Zwischending: Der Journalist darf die Informationen verbreiten, aber nicht zitieren und auch keine Quelle verraten („wie aus NSA-Kreisen durchsickerte, …"). Die vor einem Gespräch getroffenen Absprachen berufen sich auf den Pressekodex, unter Ziffer 5 geht es um das Berufsgeheimnis: „Die Presse wahrt das Berufsgeheimnis, macht vom Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch und gibt Informanten ohne deren ausdrückliche Zustimmung nicht preis. Die vereinbarte Vertraulichkeit ist grundsätzlich zu wahren." Sinngleich werden manchmal auch Buchstaben anstelle von Zahlen verwendet, also „unter c" statt „unter drei".

Claudia Piuntek

Tantiemen

Meldung bei der VG Bild-Kunst

Wie melden fest angestellte Redakteure, die ihre Artikel selbst illustrieren, die Bilder bei der Verwertungsgesellschaft (VG) Bild-Kunst? Ganz einfach, sie füllen zur Anmeldung ihrer Bilder in der gedruckten Zeitung die Meldekarte für Honorare schriftlich aus. Pro Kalenderjahr muss die Anzahl der Bilder eingetragen werden, die in der Zeitung erschienen sind. Werden die Fotos zusätzlich im Internet veröffentlicht, reicht man entsprechende Meldungen im Bereich der digitalen Medien ein. Hier müssen die Websites einzeln angemeldet werden, auf denen die jeweiligen Bilder zu sehen sind. Videos finden keine Berücksichtigung. E-Paper aber können gemeldet werden, wenn sie im PDF-Format erscheinen. Weitere Informationen zur VG Bild-Kunst gibt es im Internet unter www.bildkunst.de

ine

Namen und Nachrichten

Der Hamburger Journalist und Buchautor („Hans Apel – ich dacht', mich tritt ein Pferd") **Volker Bredenberg** hat am 7. März seinen 80. Geburtstag gefeiert. Das langjährige DJV-Mitglied (Eintritt im Jahr 1956) war als Redakteur und Bildjournalist in Stuttgart, Hamburg und Alicante/Spanien tätig.

Foto: Mario Schubert

Neue berufliche Aufgaben für **Jan Gömer**: Der gebürtige Flensburger hat als Pressesprecher die Öffentlichkeitsarbeit des Medizinischen Dienstes für die Länder Schleswig-Holstein und Hamburg (MDK Nord) mit Sitz in Hamburg übernommen. Die Position ist neu geschaffen worden. Jan Gömer ist gelernter Redakteur mit Stationen bei der Eckernförder Zeitung, dem Flensburger Tageblatt und den Schleswiger Nachrichten, berichtete als Hörfunk-Redakteur bei Radio Schleswig-Holstein (R.SH) aus dem Norden des Landes und war als Autor und Reporter beim Schleswig-Holstein-Magazin des NDR-Fernsehens tätig. Zuletzt war Gömer Sprecher des Kieler Landtages.

Foto: Sebastian Hartz

An der renommierten Akademie für Publizistik (AfP) gibt **Annette Hillebrand** den Staffelstab als Direktorin weiter. Ab Juni steht die Journalistin **Nadja Stavenhagen** (Foto) an der Spitze der Hamburger Akademie. Die bisherige Leiterin der Redaktion und der Geschäftsentwicklung von Geo.de bringt Print- und Online-Erfahrung mit und will die Akademie damit auf Erfolgskurs halten. 13 Jahre lang leitete Hillebrand die im gesamten Bundesgebiet angesehene Bildungseinrichtung mit Sitz nahe der Außenalster, die 1970 mit Unterstützung einiger DJV-Verbände gegründet wurde. Sie ist Jurymitglied des Erich-Klabunde-Preises und wird künftig Führungskräfte in Trainings und als Coach unterstützen sowie als Moderatorin und Autorin arbeiten.

Siegfried Weischenberg, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Journalistik und Kommunikationswissenschaft sowie Direktor des Zentrums für Medienkommunikation in Hamburg, wird im April feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Der ehemalige DJV-Bundesvorsitzende (1999 bis 2001) kam 2000 von Dortmund nach Hamburg, um den Universitäts-Lehrstuhl Journalistik und Kommunikationswissenschaft zu leiten. Von 2001 bis 2008 war der gebürtige Wuppertaler dort geschäftsführender Direktor des Instituts für Journalistik und Kommunikationswissenschaft sowie Direktor des Zentrums für Medienkommunikation – und setzte sich streitbar für einen Masterplan in der Journalismus-Ausbildung ein. Außerdem zeichnete er von 2005 bis 2007 als wissenschaftlicher Leiter des Journalismus-Studiengangs an der Hamburg Media School verantwortlich.

Ich bin in den DJV eingetreten, weil…

Foto: privat

„…ich die Arbeit von Gewerkschaften sinnvoll finde. Da ich im Journalismus mein Geld verdiene, hab ich mich für den DJV entschieden und auch schon von der guten Vernetzung profitiert, sowohl persönlich als auch für unser Projekt Tonic."

Juliane Goetzke (*Co-Chefredakteurin des Jugendmagazins Tonic und DJV-Mitglied in Hamburg*)

Foto: Beate König

„…ich seit vergangenem Herbst meine journalistische Leidenschaft in Schleswig-Holstein auslebe - und jetzt organisiere ich mich auch im DJV. Bei einigen engagierten Diskussionen konnte ich schon dabei sein."

Thomas Paterjey *(Volontär bei den Kieler Nachrichten und DJV-Mitglied in Schleswig-Holstein)*

Foto: privat

„…der DJV intensiv und zielgerichtet die Betriebsratsarbeit für uns Redakteurinnen und Redakteure unterstützt."

Carsten Spöring *(Sportredakteur beim Weser-Kurier, Vorsitzender des bundesweiten Fachausschusses Betriebsratsarbeit und DJV-Mitglied in Bremen)*

Rechtzeitig anmelden

Tide-Feier zum Zehnjährigen

Hamburgs gemeinnütziger Communitysender und Ausbildungskanal Tide feiert am 16. Mai seinen 10. Geburtstag. Auf dem Programm steht ein Live-Auftritt der Sängerin Love Newkirk, moderiert wird der Abend von Martin Wilhelmi und Madita van Huelsen. Beginn der kostenlosen Party ist um 19 Uhr, Treffpunkt der Kunst- und Mediencampus, Finkenau 35 (Barmbek-Süd, U-Bahn Mundsburg). Unter presse@tidenet.de wird bis zum 12. April um Anmeldung gebeten.

cp

Aus für Anzeigenblatt

Hansemarkt Lübeck eingestellt

Es wirkte nicht wie ein Anzeigenblatt, hatte viele redaktionelle Texte und exklusive Geschichten – und ist nach nicht einmal einem halben Jahr schon wieder Geschichte. Der Versuch des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags (shz), mit der Gratis-Sonntagszeitung Hansemarkt Lübeck seine Fühler an die Trave auszustrecken, war nach fünf Monaten Ende 2013 vorbei. Die angemieteten Räume in den Mediadocks sind leer, elf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben ihren Job verloren. „Sie sind fast alle untergebracht", so Udo Timm, Geschäftsführer der Markt Anzeigenblatt GmbH. Timm bedauert, „dass ein Qualitätsprodukt vom Werbemarkt in Lübeck nicht honoriert wurde". Vor allem Beilagenkunden habe man nicht im erhofften Umfang gewinnen können. Damit sei das Gratisblatt „wirtschaftlich nicht mehr darstellbar" gewesen.

Thorsten Philipps

Jetzt bewerben

Journalistenpreis „Pro Ehrenamt" ausgelobt

Mit dem bundesweit ausgelobten Journalistenpreis „Pro Ehrenamt" zeichnet der Rhein-Kreis Neuss journalistische Beiträge aus, die den Stellenwert des Ehrenamtes in der Gesellschaft zum Thema haben. Berücksichtigt werden Hintergrundberichte, Reportagen, Kommentare und Features. Beiträge aus Verbands- und Mitarbeiterzeitungen sowie Bücher sind ausgeschlossen. Einsendeschluss für den mit insgesamt 20.000 Euro dotierten Preis (in den Kategorien Print, Fernsehen/Hörfunk, Lokales, Nachwuchsförderpreis sowie eventuell einem Sonderpreis) ist am 30. April. Der Bewerbungsbogen steht unter www.rhein-kreis-neuss.de zum Download bereit.

cp

Andrea Schwendemann sieht sich als journalistische Unternehmerin

Foto: Rainer Mersmann

Unterhaltsame Texte, lustige Aufmachung

Kinder sind Leser auf Augenhöhe

Auf die Frage, was ein gutes Kinderbuch ausmacht, hat die schwedische Kinderbuchautorin Astrid Lindgren einmal nach längerem Nachdenken erwidert, es müsse eben gut sein. Die Kindermedienmacherin Andrea Schwendemann teilt die Auffassung, dass Kinder genau wie Erwachsene beim Lesen gefesselt werden wollen. Vor zwei Jahren hat sich die ehemalige Redaktionsleiterin der Kinder-Wissensmagazine National Geographic World und Geolino extra in Hamburg selbständig gemacht.

Andrea Schwendemann wünschte sich schon während ihres Studiums der Germanistik und Geografie, später als Wissenschafts- oder Reisejournalistin zu arbeiten. Ihre journalistische Karriere begann die Baden-Württembergerin als Reporterin der im südbrasilianischen Rio Claro erscheinenden Tageszeitung Cidade und als Mitarbeiterin für den Südkurier. Nach Brasilien kam sie durch ein Stipendium. Trotz der Sprachbarriere fragte sie bei der Lokalzeitung an, ob sie mitarbeiten dürfe. Die Deutsche durfte, schrieb zunächst auf Englisch („Ein Freund hat meine ersten Geschichten übersetzt"), später auf Portugiesisch. Auf die ersten journalistischen Gehversuche folgten Volontariat und eine feste Redakteursstelle bei dem auf Kinder- und Familientitel spezialisierten Freiburger OZ- und späteren Family Media-Verlag. Hier lernte sie, Themen für Kinder unterschiedlicher Altersgruppen aufzubereiten.

„Wer für Kinder schreibt, muss klar formulieren und sich geradeaus ausdrücken", sagt die Frau, die selbst keine Kinder hat, aber einen Neffen, den sie seit seiner Geburt begleitet. Junge Leser hätten ein anderes Wissensniveau, in das sich der erwachsene Schreiber hineinversetzen müsse. Deshalb seien Fremdwörter in Kindertexten völlig tabu. Bei Zeitungsartikeln für Erwachsene werde oft viel zu viel vorausgesetzt. Die Journalistin und Kinderbuchautorin bringt auf den Punkt, was für Verfasser von Kindermedien, aber im Grunde natürlich für alle Medien gelte: „Wenn Du etwas erklärst, musst Du es selbst ganz genau verstanden haben."

Nachdem sie in Freiburg für die Zeitschrift Spielen und Lernen, aber auch für Buchprojekte gearbeitet und sich ein Renommee als Redakteurin für Kindermedien erworben hatte, kam im Jahr 2006 der Ruf aus Hamburg: „In meinen kühnsten Träumen hätte ich nicht damit gerechnet, dass mich ein Headhunter anruft, um mich zu fragen, ob ich Redaktionsleiterin des Kindermagazins National Geographic World werden wollte." Nach kurzer Bedenkzeit nahm die aus dem Schwarzwald stammende Frau das Angebot von Gruner + Jahr an und zog in die Hansestadt. Sie hat den Umzug nie bereut, der „Duft der großen weiten Welt" und das Gefühl, „mit offenen Armen empfangen zu werden" waren ebenso Pluspunkte der Hafenstadt wie Elbe und Alster. Und beruflich hätte die Journalistin ihre Studienkombination der Fächer Geografie und Germanistik nicht besser umsetzen können.

Vier Jahre später wurde sie bei Gruner + Jahr Geschäftsführende Redakteurin von Geolino Extra. Den Job machte sie eineinhalb Jahre lang und beschloss dann, sich selbständig zu machen: „Ich wollte mich breiter aufstellen, außer Printprodukten für Kinder auch altersgerechte Online-Medien konzipieren und umsetzen." Die guten Kontakte nach Freiburg – wo sie eine Dependance ihres Büros unterhält, um manchmal ihrer alten Heimat und den geliebten Bergen nah zu sein –, aber auch das in der Hamburger Zeit aufgebaute Netzwerk sowie die 13-jährige Erfahrung als Kindermedienmacherin machten sich bezahlt. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen, beide ebenfalls auf Kindermedien spezialisiert, betreibt Schwendemann das Kindermedienbüro. Akquise haben die drei bisher keine machen müssen, die Aufträge für Kinderzeitschriften, kindergerechte Webseiten und Kundenmagazine für junge Zielgruppen flatterten von allein ins Haus.

Den Schritt in die Selbständigkeit hat die Frau, die sich als Journalistin und Unternehmerin bezeichnet, nie bereut: „Frei zu arbeiten, ist meine Zukunft. Ich kann jeden Tag selbst entscheiden, ob ich vor der Arbeit joggen gehen will. Und es liegt bei mir, mit wem ich arbeite." Das sei befreiend und weniger anstrengend, obwohl sie genau wie früher einen vollen Terminkalender habe und viel arbeite. Mit ihren Partnerinnen Alexandra Frank und Almut Wenge entwickelt Schwendemann Broschüren, Hörbücher und Onlinemedien – vor allem für Corporate Publishing-Kunden. Eben alles, was das Kind begehrt. Projektweise arbeiten die drei Kindermedienmacherinnen mit einem Stamm aus freien Journalisten, Grafikern und Fotografen zusammen.

Die Journalistin weiß, Kinder mögen nicht nur unterhaltsame Texte, sie haben auch ein Faible für plakative Fotos und witzige Illustrationen: „Ich sehe Kinder als Leser auf Augenhöhe." Bei neuen Magazinen oder Buchreihen untersuchten Marktforschungsinstitute die Lieblingsthemen oder die favorisierte Buchaufmachung der Kinder und Jugendlichen. Vor der Fertigstellung kleinerer Projekte lassen die Kindermedienmacherinnen Testkinder Buchseiten durchblättern oder mit neuen Webseiten experimentieren. „Auf diese Weise fragen wir spielerisch das Interesse ab und sehen, auf welchen Seiten die Kinder hängen bleiben." Die Lesevorlieben der Kinder und Jugendlichen kennen sie aber vor allem aus jahrelanger Erfahrung.

Neben ihrem Kindermedienbüro (www.kindermedienbuero.de) betreibt Schwendemann noch das „Büro für Zeitschriften- und Buchentwicklung". Kunden sind Firmen und Verlage, Zielgruppe erwachsene Leser: „In der Selbstständigkeit kann ich mich ständig weiterentwickeln. Das macht mir großen Spaß. Journalistische Unternehmerin zu sein ist genau mein Ding."

Claudia Piuntek

Foto: Gunnar Herrmann

Agnes Bührig arbeitete jahrelang für deutschsprachige Medien in Schweden

Foto: privat

Katharina Strobel pendelt zwischen Brüssel und Edinburgh

Zwischen Traumjob und Wirklichkeit: wie Journalisten in Nachbarländern arbeiten

Mehrwert gesucht, Ausland gefunden

Die Europawahl 2014 steht vor der Tür. Doch wie sieht es für norddeutsche Journalisten aus, die ihre beruflichen Zelte im EU-Ausland oder in der benachbarten Schweiz aufgeschlagen haben? Sechs Kolleginnen und Kollegen sprechen über ihre Erfahrungen, wie sie die Sache angegangen sind und was jeder Journalist beachten sollte, wenn er das Abenteuer „Ausland" anpacken möchte.

Agnes Bührig, Stockholm: Durchstarten in Schweden

Nach ihrem Studium der Skandinavistik und einem bimedialen Volontariat beim SFB (heute RBB) arbeitete Agnes Bührig als freie Hörfunkjournalistin mit Schwerpunkt Kultur, bevor es sie im Jahr 2000 nach Stockholm zum schwedischen Rundfunk verschlug. Parallel baute sie sich ab 2007 ein freies Standbein mit eigenem Büro und Studio auf. Auftraggeber waren vor allem Hörfunksender der ARD sowie aus Österreich und der Schweiz und das Landesstudio Kiel des ZDF. Vor einigen Monaten hat sie ihren Wohnsitz von Stockholm nach Hannover verlegt.

„In Schweden kommt man mit Englisch gut durch, für Qualitätsjournalismus sind Kenntnisse der Landessprache aber unverzichtbar – auch, um sich mit der schwedischen Mentalität vertraut zu machen." Bührigs Devise lautet, „nur, wer nicht von einem Fettnäpfchen ins nächste taumelt, kommt voran". Der Status der Journalisten in Schweden ist vergleichbar mit dem in Deutschland. Allerdings spielten die Gewerkschaften eine größere Rolle, so dass die Arbeit insgesamt höher bewertet werde als in Deutschland. In freie Honorare sind Anteile für Sozialabgaben und Urlaubsansprüche bereits eingerechnet. An sich erfreulich für Agnes Bührig, brachte ihr aber keinen Vorteil, da sie freiberuflich fast nur für deutsche Auftraggeber arbeitete. Über dem deutschen Durchschnitt ist zwar auch die Steuerlast in Schweden, aber „dafür bekommt man auch viel heraus. Jetzt in Hannover bezahle ich zum Beispiel knapp das Dreifache für einen Ganztages-Kitaplatz – bei Öffnungszeiten von 8 bis 15.30 Uhr statt wie in Schweden von 7 bis 18 Uhr."

Ihr Tipp an alle, die mit Schweden liebäugeln: „Wichtig ist, sich Gedanken über die Journalistendichte deutscher Kollegen vor Ort zu machen. Wie viele Korrespondenten haben die Sender schon vor Ort und mit welchen Themenbereichen?" Dann sollte man das Land mögen: „Nicht nur die Mentalität, auch die klimatischen Bedingungen, Kälte, Dunkelheit und Helligkeit sind in Schweden ein Thema."

Als positiv empfand Agnes Bührig die flachen Hierarchien in Schweden – das leidige Durchtelefonieren durch Vorinstanzen wie Sekretärinnen braucht es oft nicht, weil im Prinzip selbst alle Handynummern öffentlich zugänglich sind. Dieses schwedische „Öffentlichkeitsprinzip" erleichtere die Arbeit enorm. „Als der Terrorist Breivik in Oslo vor Gericht kam, erhielten die Journalisten sowohl die Anklageschrift wie den Zeitplan und die Namen sämtlicher Zeugen ausgehändigt. Ein Prozedere, auf das man im Wulff-Prozess vergeblich wartete."

Katharina Strobel, Edinburgh, Brüssel: Zwischen Highlands und EU-Osterweiterung

Aus der Medienmetropole Hamburg nach Schottland zu ziehen, dafür braucht es schon gute Gründe. Katharina Strobel hatte gleich mehrere: „Ich wollte nach Jahren der Fernbeziehung mit meinem Freund leben. Zum anderen reizte es mich, von Edinburgh aus über den Norden Englands sowie über Irland und Nordirland zu berichten. Die 1997 eingeführte Teilunabhängigkeit Schottlands kam

mir da sehr entgegen. Berti Vogts als Schottlands Nationaltrainer auch", erzählt die Frau, die in den USA ihren Bachelor of Arts in Anglistik und Amerikanistik machte, bei einem Regionalblatt volontierte und als Redakteurin arbeitete.

Für die EU und Europa interessierte sie sich seit jeher und sattelte mit einem Studium in „European Journalism" in Dänemark, den Niederlanden und Wales sogar noch mal drauf. Ab 2002 arbeitete sie in Edinburgh frei für diverse Agenturen, regionale und überregionale Zeitungen und unternahm im Zuge der EU-Osterweiterung mehrwöchige Recherchereisen nach Osteuropa. Drei Jahre später wechselte sie nach Brüssel, um als Fest-Freie für zdf.de zu arbeiten, kehrte aber 2008 wieder nach Schottland zurück und zog vor knapp zwei Jahren erneut nach Brüssel. Seitdem liegt der Fokus ihrer Berichterstattung für deutsche und österreichische Medien auf der Brüsseler EU-Politik, aber auch Belgien ist Thema und immer wieder Schottland.

Um sich als Freie im Ausland zu etablieren, sind ihrer Meinung nach viel Idealismus und Ausdauer gefragt. „Man muss sich für die Themen und den Journalismus begeistern können", so die Hamburgerin, die einen festen Job gegen berufliche Ungewissheit tauschte.

Allein das Thema Honorare ist ein Trauerspiel. Verglichen mit Edinburgh und Brüssel ist Deutschland geradezu ein günstiges Pflaster – entsprechend mehr müsste sie im Ausland verdienen. Aber das ist schwer: „Manche Blätter zahlen nur ein Zeilenhonorar von 41 Cent!" Wäre die zweifache Mutter Alleinverdienerin, sie hätte wahrscheinlich längst den Job gewechselt. Hinzu kommen Akzeptanzprobleme für ihre Themen: „Oft höre ich: Schottland und Brüssel - das ist für uns zu weit weg." Aber dieses Jahr steht Schottland vor dem Unabhängigkeitsreferendum. „Ein absoluter Knaller mit potentiell weitreichenden Folgen für den Rest Europas", ist die Autorin des europäischen Mediennetzwerkes www.euro-correspondent.com überzeugt.

Foto: privat

Thomas Philipp Reiter schätzt das Arbeitsumfeld in Belgien

Thomas Philipp Reiter, Brüssel: Arbeiten im Zentrum des Lobbyismus

„Wichtig ist ein engmaschiges Netzwerk, das einen auch durch inhaltliche wie wirtschaftliche Dürreperioden trägt", ist Thomas Philipp Reiter überzeugt. Und das hat er sich mittlerweile aufgebaut: Seit vier Jahren arbeitet der Reise- und Wirtschaftsjournalist in Brüssel, nachdem der Markt durch die vielen entlassenen Journalisten der diversen geschlossenen Blätter in Hamburg immer dichter wurde. „Die Arbeitsagenturen schicken Journalisten inzwischen am liebsten in die PR, also bin ich ins Ausland ausgewichen", erzählt der Wahl-Belgier.

Aktuell arbeitet er frei für deutsche und belgische Auftraggeber (N24, Political Post) und mischt an einer Kampagne für die Liberale Fraktion im Europaparlament mit. Um sich in Brüssel ein funktionierendes Netzwerk aufzubauen, das über die „Euro-Bubble" hinausreicht, sind Französisch und Englisch unerlässlich. Ein Kulturtraining sei zwar nicht notwendig: „Wichtig ist aber für jeden hier, ein paar typisch deutsche Eigenschaften abzulegen – Deutsche gelten oft als arrogant, zu laut, rechthaberisch, selbstgewiss, egozentrisch. Gerade bei Belgiern kommt das nicht so gut an." Schließlich ginge es in dem nach Washington zweitgrößten Lobby-Standort kosmopolitischer und toleranter als in Hamburg oder Berlin zu – zumal die Europawahl nach Indien die zweitgrößte demokratische Wahl der Welt ist. Entsprechend fließend mehrsprachig sind die Journalisten hier unterwegs und dazu hervorragend vernetzt: „Nur bei europäischen Institutionen oder der belgischen Föderalregierung akkreditiert zu sein, reicht nicht. Die Qualität der Quellen erweist sich vor allem in der Qualität eines gut funktionierenden Netzwerkes in alle Ebenen der Eurokratie hinein."

In Belgien gibt es sogar einen kleinen, feinen Markt deutschsprachiger Medien und Literatur, schließlich ist Deutsch eine der drei belgischen Landessprachen. Allerdings ist sein deutscher Heimatmarkt für Europa-Themen aus Brüssel ungleich größer – und wird mit dem Näherrücken der Europawahlen noch weiter wachsen, ist Reiter überzeugt.

Von den Lebenshaltungskosten her ist Brüssel teurer als Hamburg und Berlin, wobei die Honorare in etwa dem deutschen Durchschnitt entsprechen. Durch die hohen belgischen Steuersätze bleibt netto weniger übrig.

Dennoch ist das Arbeiten hier in vielerlei Hinsicht angenehmer: „Hier steht der Mensch im Vordergrund. Auf dem Place du Luxembourg vor dem Europäischen Parlament unterhalten sich sogar Praktikanten regelmäßig zwanglos mit Kabinettsangehörigen der Kommission, ohne dass ständig die eigene Bedeutung poliert werden müsste. Das hilft auch der journalistischen Arbeit."

Tanja Kuchenbecker, Paris: Gefragte Frankreich-Expertin

„Eigentlich wollte ich immer nach London oder in die USA, aber die Korrespondentenstelle in Paris wurde als erstes frei", erzählt Tanja Kuchenbecker, die es 1991 für den Springer Auslandsdienst (SAD) nach Frankreich verschlug. Als der SAD später dichtmachte, blieb sie hier wohnen. „Anfangs sprach ich noch nicht mal perfekt Französisch, aber das habe ich schnell gelernt."
Ein weitaus größeres Problem besteht bis heute. „Freie Journalisten darf es in Frankreich nicht geben, sie müssen fest angestellt sein." Auch deshalb arbeitet die frühere Wahl-Hamburgerin fast ausschließlich für deutsche Verlage und Sender (Axel Springer, Handelsblatt, Focus, Bunte, N24 und andere). Erschwerend hinzu kommen die in Frankreich niedrigeren Honorarsätze und hohe Abzüge für Freie, die 50 Prozent ausmachen. Für Angestellte wären es nur 25 Prozent.

Der Weg in den Journalismus führt in Frankreich über wirtschaftliche Eliteschulen, an denen auch Politiker ausgebildet werden. Vielleicht erklärt sich daraus das typische Berufsbild der Journalisten in Frankreich. „In Deutschland gelten Journalisten als Aufklärer, hier als Begleiter", ist ihr Eindruck. Seiteneinsteiger gibt es so gut wie gar nicht.

Mittlerweile hat sich Tanja Kuchenbecker einen Namen als versierte Frankreich-Kennerin gemacht, die in der Branche gern weiterempfohlen wird. Nicht zuletzt auch wegen ihrer Bücher wie „Le Fettnapf" (Rowohlt, 2010), in dem sie die typisch deutschen Eigenarten beschreibt, die es Deutschen im Ausland oft so schwer machen.

Ihr Tipp: Alle, die darüber nachdenken, in Frankreich zu arbeiten, sollten vorab genau ihren arbeitsrechtlichen Status klären, bevor sie wechseln. „Wer als deutscher Korrespondent seine feste Stelle verliert und nicht nach Deutschland zurückgehen will, für den fühlen sich weder die deutschen noch die französischen Ämter zuständig. Arbeitslosengeld muss man hier dann mühsam erstreiten." Eine bessere Absicherung würde

Foto: privat

Seit mehr als 20 Jahren in Paris: Tanja Kuchenbecker

sie sich auch für Frankreich wünschen: „Eine KSK für Journalisten nach deutschem Vorbild – so etwas fehlt in Frankreich völlig."

Andreas Hohn, Zürich: Hamburger Understatement in der Schweiz
Ein Erasmus-Austauschstipendium zwischen den Universitäten Hamburg und Zürich führte Andreas Hohn im Jahr 2001 in die Schweiz: „Nach Ende des Stipendiums bin ich einfach geblieben." Erste Erfahrungen sammelte er zuvor als Praktikant in den Bereichen Print, Radio und Fernsehen in Hamburg, München, Berlin, Köln und Hannover.

In Zürich arbeitete er sich schnell zunächst frei, später fest in verschiedene schweizerische Wirtschaftsmedien ein (Bilanz-Online, moneycab.ch). Nach einem Zwischenstopp für ein Medienforschungsprojekt an der Universität Zürich folgten diverse Jobs als fester oder freier Redakteur (swissinvest.com, Punkt-Magazin, Anleger-Magazin Stocks, handelszeitung.ch, bilanz.ch, finanzen.ch). 2014 machte sich der versierte Allrounder als Videojournalist selbständig mit Schwerpunkt News, Messe und Wirtschaft.

Sein Geheimrezept? Es kommt gut an, wenn Deutsche die Schweizer Mundart lernen, also zum Beispiel das Zürich-Deutsch: „Ich spreche es fließend und mache damit nur positive Erfahrungen." Unerlässlich ist auch ein Gespür für die Schweizer Mentalität. Vieles läuft in der Schweiz langsamer oder einfach anders: „Da passt es gut, wenn man das bekannte ‚Hamburger Understatement' mitbringt!"

Mit einer guten Auswahl großer Leitmedien (NZZ, Tages-Anzeiger, BAZ, Blick, SonntagsZeitung, Weltwoche) sowie einigen kleineren Zeitungen, die ohne den redaktionellen Deckmantel größerer Medienhäuser auskommen, steht die Schweiz für Medienvielfalt. Allerdings sind typische Freelancer-Tätigkeiten nicht allzu etabliert. Feste Arbeitsverhältnisse sind die Regel und führen insgesamt zu einem faireren Lohn-System – im Vergleich zu Deutschland betragen die Gehälter oft mehr als das Doppelte. Demgegenüber sind die Lebenshaltungskosten zwar auf

Foto: privat

Andreas Hohn spricht Zürich-Deutsch: Das kommt gut an

den ersten Blick sehr hoch, doch durch die hohe Kaufkraft des Franken und niedrigere Steuerlasten bleibt mehr Geld übrig.

Weil die Schweizer sehr auf Harmonie und Übereinstimmung geprägt sind, schießen die Blätter hier auch „weniger scharf" als etwa Bild oder Spiegel in Deutschland: „Das hat mit der Konkordanz-Demokratie hier zu tun", hat Andreas Hohn beobachtet. Vielleicht macht es diese Mischung, dass er „den Leistungsdruck und die Konkurrenz innerhalb der Branche" als entspannter empfindet – bei einer hervorragenden technischen Ausstattung.

Caroline Mutz, Straßburg: Traumjob gesucht und gefunden
„Es war immer mein Traum, im Ausland zu arbeiten", erzählt Caroline Mutz. Seit 2002 lebt und arbeitet die Romanistin in Frankreich: „Ich hatte ein Angebot, fest bei Arte in Straßburg anzufangen – ein Traumjob!" Nach diversen festen und freien Jobs in Deutschland für private (Sat1, Vox, RTL), öffentlich-rechtliche Sender (NDR) und Verlage lockte eine feste Stelle. Frankophil und kulturversessen wie sie ist, sagte die Hamburgerin direkt zu.

Ohne ihre guten französischen Sprachkenntnisse wäre sie nicht in die engere Wahl gekommen – nur Englisch reicht in Frankreich absolut nicht aus. Hinzu kommen die Besonderheiten des deutsch-französischen Senders: „Bei uns läuft alles binational ab. Dazu bereichert die Sprache nicht nur das Arbeits-, sondern auch das Privatleben."

Bei Arte trifft es sich für die Redakteure gut, dass die Franzosen eher die französischen und die Deutschen eher die deutschen Fassungen der Sendungen bearbeiten. Gefragt ist aber immer der „regard croisé" – der Blick überkreuz für beide Länder, der bei allen inhaltlichen Entscheidungen mitschwingen soll. Was die Verdienstmöglichkeiten anbelangt, so liegen die Honorare zwar in der Regel unter den deutschen Sätzen, allerdings genießen die Franzosen höhere steuerliche Vergünstigungen und sind als freie Autoren in ein bisher sichereres Netz von Sozialversicherungen eingebunden. Die Lebenshaltungskosten hängen stark von der jeweiligen Stadt ab. Straßburg entspricht in etwa deutschen Großstädten.

An ihrer Arbeit im Elsass schätzt sie den fest verankerten deutsch-französischen Charakter. „Man kann wirklich in beiden ‚Welten' leben" – und sich auf beiden Seiten der Grenze das Beste herauspicken: „In Frankreich gehe ich mehr ins Theater und Museum, meinen Sport mache ich in Deutschland. Unsere Kinder wachsen komplett zweisprachig auf."

Nicola Malbeck und Marina Friedt

Foto: privat

Für den Traumjob bei Arte zog Caroline Mutz nach Straßburg

TIPPS UND INFOS

Allgemeine Auslandsinfos

http://ec.europa.eu
Das EU-Portal „Ihr Europa" enthält umfangreiche Informationen zur Arbeitssuche im Ausland und – unter „Beschäftigungsrelevante Rechte" – Links zu den Berateradressen und Arbeitsverwaltungen in den einzelnen Ländern auch im Hinblick auf selbstständige Tätigkeiten.

http://ec.europa.eu/eures/home.jsp?lang=de
Das „Europäische Portal zur beruflichen Mobilität" liefert Stellenangebote aus 32 Ländern, Wissenswertes zum Thema Leben und Arbeiten im Ausland, umfangreiche Länderinformationen und vieles mehr. (ich bekomme beide Adressen hier nicht verlinkt; sie stimmen aber ;-)

www.zav.de
Die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) berät alle, die ins europäische Ausland wollen und liefert viele länderspezifische Job-Infos und -Links. Highlight: die Länderseiten (anzuklicken über die Fahnen).

Austauschprogramme und Recherchestipendien

www.journalist.de/karriere/stipendien
Die Datenbank des DJV-Magazins JOURNALIST listet aktuell gut 50 Stipendien für Journalisten auf – von Austausch- und Ausbildungsprogrammen bis hin zu Recherchestipendien im weltweiten Ausland. Das Angebot richtet sich ebenso an Freie wie an Festangestellte.

Erich-Klabunde-Preis 2014

Barbara Hardinghaus erneut ausgezeichnet

Fotos: Florian Büh/www.Gutes-Foto.de

Fotograf Jörg Müller, Preisträgerin Barbara Hardinghaus, Laudator Jörg Pilawa und die Hamburger Landesvorsitzende Marina Friedt (v.l.n.r.)

Eine Ausstellung galt dem Lebenswerk von Erika Krauß

Auf dem Presseball wurde ausgelassen getanzt

Auf dem 65. Hamburger Presseball, der am 25. Januar im Hotel Atlantic stattfand, war wieder einer der festlichen Höhepunkte die Verleihung des Erich-Klabunde-Preises des DJV Hamburg. Nach einer Laudatio des Fernsehmoderators Jörg Pilawa überreichte die Hamburger Landesvorsitzende Marina Friedt den Preis der Spiegel-Redakteurin Barbara Hardinghaus für ihre Reportage „Das letzte Leben". Die Autorin berichtet darin aus dem Alltag von fünf Hamburger Bewohnern einer Senioren-WG und verwebt dabei geschickt kurze Episoden mit dem Nachdenken übers Älterwerden ihrer eigenen Eltern. Barbara Hardinghaus, die in Begleitung des Fotografen der ausgezeichneten Reportage, Jörg Müller, zur Verleihung gekommen war, erhielt den Preis zum zweiten Mal. Vor zehn Jahren wurde sie für eine Abendblatt-Reportage ausgezeichnet und war die erste Gewinnerin, die den Preis auf dem Presseball erhalten hatte.

Ein weiterer Programmbeitrag seitens des DJV Hamburg war eine Ausstellung von Bildern der im Juni 2013 verstorbenen Hamburger Fotografenlegende Erika Krauß, die dem Landesverband nahezu 50 Jahre angehörte – und in dieser Zeit wohl keinen Presseball versäumt hat. Überhaupt war der DJV bestens repräsentiert: Neben Hamburger Kolleginnen und Kollegen tanzte auch der Bundesvorsitzende Michael Konken mit, außerdem der Vorsitzende des Journalisten-Verbands Berlin-Brandenburg Alexander Fritsch und die Landesvorsitzende von Schleswig-Holstein Karla Frieben-Wischer. Und die Geschäftsführerin des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen Anja Zimmer sowie der frühere Vorsitzende des Bayerischen Journalisten-Verbands Wolfgang Stöckel hatten besonders lange Anfahrtswege auf sich genommen, um mit den Hamburgern feiern zu können.

Renata Green

Einladung zur Mitgliederversammlung

DJV Hamburg wählt neuen Vorstand

Foto: Florian Büh/www.Gutes-Foto.de

Bild von der Mitgliederversammlung 2013

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir laden Sie herzlich ein zu unserer ordentlichen Mitgliederversammlung am **Dienstag, 29. April 2014, 19 Uhr, Instituto Cervantes, Fischertwiete 1, Chilehaus/Eingang B, 20095 Hamburg.**

Die Versammlung wird zwei Schwerpunkte haben. Zum einen entscheiden Sie im Rahmen der Neuwahlen über die Besetzung von Vorstand und Beirat, Delegation und Rechnungsprüfung sowie über den Etat 2014. Zum anderen wollen wir Ihnen die für dieses Jahr geplanten Veranstaltungen vorstellen und Sie über die Situation der Hamburger Medien informieren. Dabei werden die Turbulenzen um den Springer/Funke-Deal ebenso eine Rolle spielen wie die Tariflage und die Situation der Freien. Sollten Sie Anträge an die Mitgliederversammlung haben, so müssen diese 14 Tage vorher schriftlich in der Geschäftsstelle eingehen. Damit Sie sich schon vor der Versammlung ein Bild machen können, senden wir Ihnen Anträge, Etat 2014 und Jahresabschluss 2013 auf Wunsch gern zu. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und schlagen folgende Tagesordnung vor:

TAGESORDNUNG

TOP 1: Eröffnung/Begrüßung/Grußworte
TOP 2: Wahl der Versammlungsleitung, Genehmigung der Tagesordnung
TOP 3: Rechenschaftsberichte und Aussprache
TOP 4: Entlastung des Vorstandes
TOP 5: Wahlen: Vorstand, Beirat, Rechnungsprüfer und (Ersatz-) Delegierte zum DJV-Bundesverbandstag
TOP 6: Anträge an die Mitgliederversammlung
6.1. Satzungsändernde Anträge
6.2. Sonstige Anträge
6.3. Verabschiedung Etat 2014
TOP 7: Hamburger Medienlandschaft und Veranstaltungen 2014
TOP 8: Verschiedenes

Bitte bringen Sie Ihren gültigen Ausweis mit.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen

Marina Friedt
1. Vorsitzende

Stefan Endter
Geschäftsführer

Premiere für Mentoring in Schleswig-Holstein, Fortsetzung in Hamburg

Alte Hasen coachen Neulinge

Fotos: Florian Büh/www.Gutes-Foto.de

In Hamburg übergeben im April die Absolventen des zweiten Jahrgangs (Bild) den Stab an die neuen Mentoren und Mentees

Kinder lernen von ihren Eltern. Fußballer lernen von ihren Trainern. Und junge Journalisten lernen von ihren erfahrenen Kollegen. Mentoring heißt das Programm, bei denen Berufsneulingen „alte Hasen" zur Seite gestellt werden. Auch im DJV Schleswig-Holstein soll der journalistische Nachwuchs künftig professionelle Begleitung erhalten.

Ein Jahr lang werden junge Kollegen und Berufsanfänger begleitet – mit Rat und Tat direkt aus der Praxis. Das hilft, Fehler zu vermeiden und erste Klippen zu umschiffen. Mit dem Trainee-Programm soll der Einstieg in den Beruf erleichtert werden. Im besten Fall steht der junge Kollege anschließend sicher auf den eigenen Füßen und voll im Berufsleben.
Den ausgewählten Mentees wird jeweils für ein Jahr ein erfahrener Kollege, ein Mentor, zur Seite gestellt. Hierarchien gibt es nicht, Vertrauen bildet die Grundlage der Zusammenarbeit. In persönlichen Treffen werden individuelle Fragen geklärt, der Mentor hilft mit Kontakten, es können aber auch konkrete Themen, Texte oder Projekte besprochen werden. Dadurch soll der Mentee auch lernen, sich selbst und seine Fähigkeiten einzuschätzen. Wie genau das Mentoring aussehen soll, vereinbaren Mentor und Mentee aber selbst. Wichtig ist, dass der Mentee schon in seiner Bewerbung formuliert, was er von der Teilnahme am Mentoring-Programm erwartet.

Voraussetzung für die Bewerbung als Mentee ist die Mitgliedschaft im DJV Schleswig-Holstein. Die Bewerber sollten zudem nicht älter als 35 Jahre sein und klare Vorstellungen vom eingeschlagenen Berufsweg und den eigenen Zielen haben. Dabei ist es egal, ob sie fest angestellt oder frei arbeiten und in welchem Bereich (Print, Hörfunk, Fernsehen, Online oder PR). Die Mentees zahlen einen einmaligen Kostenbeitrag von 250 Euro. Wer am Mentoring teilnimmt, entscheidet der DJV-Vorstand.

Die Anmeldefrist für die Premiere des Mentoring-Programms in Schleswig-Holstein endet am 30. Juni 2014. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage www.djv-sh.de und in der Geschäftsstelle, Andreas-Gayk-Straße 7-11 in Kiel, Telefon 0431/95886, E-Mail kontakt@djv-sh.de.

Sönke Rother

Hamburger Mentoring-Programm läuft weiter: Dritte Runde eingeläutet

In Hamburg läuft das Mentoren-Programm seit zwei Jahren erfolgreich, die dritte Runde ist gerade im Werden. Einige Bewerber gibt es bereits, die AG Mentoring stellt jetzt die passenden Paare zusammen. Ende März präsentierten sich der letzte Mentee und einige neue Mentoren der AG Mentoring. Im April werden dann die neuen Tandems zusammengeführt und die scheidenden Mentees verabschiedet. Interessenten, die sich für das Hamburger Mentoren-Programm interessieren, können ihre Fragen an mentoring@djv-hamburg.de stellen.

Anne Stark

Workshop in Bremen

„Oh TEMPORA, oh PRISM!": Schutz vor elektronischer Überwachung ist möglich

„Was an Überwachungsmaßnahmen technisch möglich und finanzierbar ist, das geschieht auch." Diese Faustregel schreibt Albrecht Ude seinen Zuhörern gewöhnlich ins Stammbuch – so auch im Bremer Presse-Club. Dorthin war der in Berlin lebende Journalist, Researcher und Recherche-Trainer am 8. März gekommen, um über den Schutz vor elektronischer Überwachung zu informieren. „Oh TEMPORA, oh PRISM!" hieß Udes Vortrag. Wer überwacht werde, der müsse auch damit rechnen, dass sein Rechner angegriffen werde. Dies aber sei für Geheimnisträger wie Journalisten fatal. Selbst wer den Schutz seiner eigenen Kommunikation nicht in die eigene Hand nehme, sondern dies delegiere, begehe bereits einen Vertrauensbruch, so Ude. Es sei wichtig, den eigenen Rechner, die Kommunikation und Kontakte und den eigenen Datenschatten zu schützen. Wie das alles funktioniert, zeigte Ude anhand einiger praktischer Beispiele – Möglichkeiten der Installation inklusive. Dabei konnten die Teilnehmer denn auch gleich feststellen, was Ude meint, wenn er klarstellt: „Sicherheit ist nicht bequem!" Wer seinen Computer oder seinen Laptop so absichert, dass er möglichst wenig Spuren hinterlässt, muss einige Male mehr klicken.

Bereits seit einigen Jahren engagiert sich Albrecht Ude für Bürgerrechte im digitalen Zeitalter und hat wiederholt vor abnehmender Kommunikationssicherheit durch die zunehmende Überwachung gewarnt. Dabei kommt dem Journalisten auch innerhalb des DJV eine starke Stimme zu, zum Beispiel als stellvertretender Bundesvorsitzender der DJV-Fachgruppe Online-Journalismus. Außerdem ist Ude leitender Redakteur des Newsletters von netzwerkrecherche.de. Er publiziert unter anderem in der Zeit, Zeit Online, C'T und dem JOURNALIST. Über Recherchethemen bloggt Albrecht Ude regelmäßig auf den Webseiten recherchenblog.ch und auf recherche-info.de.

Ulf Buschmann

Mitgliederversammlung des DJV Schleswig-Holstein

Vorstand stellt sich neu auf

Nach der Mitgliederversammlung am 8. April im Kieler Wissenschaftszentrum wird der Vorstand des DJV Schleswig-Holstein in veränderter Besetzung an den Start gehen.

Foto: Jan Köhler-Kaeß

Karla Frieben-Wischer gibt ihr Amt als Landesvorsitzende ab

Nach zwei Jahren als Vorsitzende gibt Karla Frieben-Wischer das Amt ab. „Bedingt durch einen beruflichen Wechsel ist es mir zeitlich nicht mehr möglich, mich weiterhin in der Vorstandsarbeit und in den bundesweiten Gremien für die Belange der Journalistinnen und Journalisten so einzusetzen, wie es in diesen Zeiten nötig ist. Deshalb habe ich mich entschieden, mich nicht zur Wiederwahl zu stellen", erklärt die gelernte Tageszeitungs- und Rundfunkjournalistin, die seit dem Frühjahr 2013 als Redenschreiberin der Ministerin für Bildung und Wissenschaft in Kiel arbeitet. „Ich bedanke mich für das große Vertrauen, das mir die Kolleginnen und Kollegen entgegen gebracht haben. Der Vorsitz des DJV Schleswig-Holstein ist eine schöne und herausfordernde Aufgabe, die mir viel bedeutet hat", sagt Karla Frieben-Wischer. Zu den Schwerpunkten ihrer nun endenden Wahlperiode gehörten Veranstaltungen zur Ausbildung des Nachwuchses, zum Urheberrecht, zur Qualität journalistischer Arbeit und zur Zukunft des Berufsstandes. „Wir stehen vor einem Strukturwandel, der mit dem Online-Journalismus längst begonnen hat und mit einer Konzentrierung der Medienlandschaft in Schleswig-Holstein auf nur wenige Verlage und Sender noch längst nicht beendet ist", sagt die scheidende Vorsitzende. „In den nächsten Jahren wird es aus meiner Sicht für den DJV im Norden vor allem darum gehen, mehr Mitglieder zu gewinnen durch attraktive Veranstaltungen und eine kluge Tarifpolitik. Mir ist es wichtig, dass wir uns weiter einsetzen für faire Arbeitsbedingungen für Feste und für Freie."

Auch Jörn Radtke wird dem neuen Vorstand nicht mehr angehören. Er war ebenfalls vor zwei Jahren von der Mitgliederversammlung gewählt worden und hatte kurz danach eine Professur im Fachbereich Medien der Fachhochschule Kiel angetreten. Aktuelle Informationen zum neuen Vorstand und zu weiteren Beschlüssen und Themen der Mitgliederversammlung finden sich auf der Homepage des DJV Schleswig-Holstein unter www.djv-sh.de.

sas

Frau Macht Medien – Journalistin 3.0

Zu wenige Bloggerinnen, zu wenige weibliche Chefs

Foto: Julia Doellken

Frauen in journalistischen Führungspositionen sind noch immer eine Rarität, stellten die Kongressteilnehmerinnen fest

In Köln trafen sich am 8. und 9. März rund 1300 Journalistinnen aus allen Mediensparten zum 10. DJV-Journalistinnenkongress „Frau Macht Medien", der unter dem Motto „Journalistin 3.0 – unsere Chancen im Medienalltag" stand. Zur Eröffnung stellte die stellvertretende DJV-Bundesvorsitzende Ulrike Kaiser fest, dass es zu wenige einflussreiche journalistische Bloggerinnen gebe, die Alphatiere im Web 2.0 seien vor allem Männer. Die Bloggerin Katrin Rönicke, Fotografin Heike Rost und Journalistin Katalin Valeš stellten sich den Fragen der Leiterin des Fachausschusses Chancengleichheit Mechthild Mäsker und diskutierten mit der Schleswig-Holsteinerin über die Rolle von Journalistinnen in der Zukunft. In Workshops widmeten sich die Teilnehmerinnen den praktischen Fragen wie Finanzierung des Journalismus, Zeitmanagement, Selbstvermarktung, Bildjournalismus und Social Media. Zum Abschluss diskutierten ProQuote-Vorstandsmitglied Nora Jacob, die Vorsitzende des Journalistinnenbundes Andrea Ernst und Ulrike Kaiser über die Bemühungen der vergangenen Jahre, mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen. So läge die Frauenquote im Journalismus bei 37 Prozent, die bei Frauen in Führungspositionen im einstelligen Bereich. Diese Zahl wird sich hoffentlich bis zum nächsten Kongress 2016 geändert haben.

Julia Doellken

Festakt in Stuttgart

Presse-Versorgung: Gerhard Falk verabschiedet

Foto: Presseversorgung

Ruheständler Gerhard Falk

Der langjährige Geschäftsführer der Presse-Versorgung, Gerhard Falk, ist mit einem Festakt in Stuttgart verabschiedet worden. 20 Jahre lang hatte Falk die Geschicke der Presse-Versorgung geleitet. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats und des Beirats, Laurent Fischer, würdigte die Arbeit des jetzt ausgeschiedenen Geschäftsführers in den vergangenen zwei Jahrzehnten. Markus Faulhaber, Vorsitzender des Vorstands der Allianz AG (Konsortialführer der Presse-Versorgung), hatte seinen Redebeitrag unter die Überschrift „Die Lebensversicherung hat Zukunft" gestellt, während Hubert Engeroff, stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrats und ehemaliger DJV-Hauptgeschäftsführer, zum Thema „Solidarität" sprach. Der Nachfolger von Gerhard Falk, Manfred Hoffmann, gab einen kurzen Abriss seines bisherigen Berufslebens – auch im Vergleich zu seinem Vorgänger – unter dem Motto „Einmal Presse – immer Presse". Schließlich ergriff auch Falk das Wort und berichtete, was er in 20 Jahren zur Presse-Versorgung beigesteuert hatte – und gab zudem (als bekennender Rennrad-Fahrer und Tennis-Regionalligaspieler der Ü 65) einen Ausblick auf sein geplantes Tun als Ruheständler.

Carsten Spöring

Norbert Illes (links) , Anja Westheuser und Thomas Blume stellten sich den Fragen von Stefan Endter

Fotos: Florian Büh/www.Gutes-Foto.de

Was Sie schon immer über die DJV-Tarifkommission im NDR wissen wollten

„Informieren Sie uns so früh wie möglich“

Im NDR gibt es unzählige Dienstanweisungen, Anordnungen und Richtlinien, also Regelungen, die der NDR „im Alleingang“ trifft. Und es gibt mehr als 30 Haustarifverträge. Für Redakteure und andere Festangestellte sind das zum Beispiel der Manteltarifvertrag, der die Arbeitsbedingungen regelt, und der über die Vergütungsordnung, darin stehen die Gehälter. Für Freie gibt es unter anderem den Tarifvertrag für befristete Programmmitarbeit mit Regelungen über Rahmenverträge, und den Vergütungstarifvertrag mit den Honoraren in Form der sogenannten Mitwirkungssymbole.

Diese Tarifverträge sind Ergebnis von Verhandlungen zwischen dem NDR einerseits, dem DJV und anderen Gewerkschaften andererseits. Zuständig im DJV ist dafür die NDR-Tarifkommission. Sie besteht aus DJV-Mitgliedern aus den vier NDR-Ländern. Vorsitzender ist Norbert Illes, der im Hauptberuf als Redakteur bei ARD-aktuell in Hamburg arbeitet. Sein Stellvertreter ist Thomas Blume, Nachrichtenredakteur Hörfunk. Dabei ist auch Anja Westheuser, Justitiarin im DJV Hamburg. Hier beantworten die drei DJV-Aktiven Fragen über die Arbeit der NDR-Tarifkommission.

Worin besteht die Arbeit der Tarifkommission?

Illes: Die meiste Arbeit findet außerhalb der Tarifverhandlungen statt. Es beginnt oft damit, dass wir von festen oder freien NDR-Mitarbeitern davon erfahren, wenn etwas nicht läuft und es Verbesserungsbedarf gibt. Die Tarifkommission klärt die tatsächlichen und rechtlichen Hintergründe mit den Betroffenen. Wenn es sich um Einzelfälle oder um überschaubare Bereiche handelt, können wir die Sache oft schon durch ein Gespräch mit der Redaktion klären, zur Zufriedenheit aller Betroffenen und ziemlich geräuschlos.

Wenn das nicht funktioniert, binden wir je nach Thema zum Beispiel die NDR-Rechtsabteilung ein, Herrn Brendel oder Herrn Hahn, bei Freien-Themen sprechen wir mit Frau Hyngar, der Freien-Beauftragten im NDR. Hilft alles nichts, kommt das Thema in der Tarifverhandlung auf den Tisch und wird damit „hochoffiziell".

Blume: Klassische Tarifmaterien wie die Erhöhung von Gehältern und Honoraren oder die Veränderung von Arbeitsbedingungen erörtern wir natürlich immer in den Tarifverhandlungen.

Westheuser: Wenn es seitens des NDR zu Verletzungen von Tarifverträgen gekommen ist oder gekommen sein könnte, ist das auch ein Thema für die „große Runde". So mussten wir vor einiger Zeit feststellen, dass Honorare nicht wie vereinbart erhöht wurden, sondern unverändert geblieben waren. In den meisten Fällen hat der NDR diesen Fehler korrigiert, nachdem wir in mehreren Verhandlungen darauf gedrängt haben. Es kommt aber leider auch vor, dass wir uns vor Gericht wiedersehen.

Wie arbeitet die Tarifkommission?

Illes: Wir treffen uns einmal im Monat, besprechen die Situation in den verschiedenen Landesfunkhäusern und sehen, ob wir neuen oder weiteren Handlungsbedarf haben. Wir entwickeln Forderungen und setzen uns mit Anliegen des NDR und der anderen Gewerkschaften auseinander. Weil wir im NDR viele Tarifverträge haben und diese nicht nur für Journalisten gelten, sondern für alle festen und freien Mitarbeiter im NDR, finden vier- bis fünfmal im Jahr Tarifverhandlungen statt.

Blume: An den Tarifverhandlungen nehmen für den DJV nur etwa drei bis fünf Personen teil. Insgesamt sind aber meist 35 bis 40 Personen dabei, allein der NDR mit etwa 15. Einzelheiten komplexer Themen können in so einer Riesenrunde nicht erarbeitet werden. Dafür bilden wir gemeinsame Arbeitsgruppen von NDR und Gewerkschaften. Es treffen sich dann acht bis zehn Personen, die auch etwas vom jeweiligen Thema verstehen, und man kann in vernünftiger Zeit zu vernünftigen Ergebnissen kommen.

Mit welchen Themen befasst sich die Tarifkommission gerade?

Illes: Ein wichtiges Thema ist die Gesundheit im Schichtdienst. Kollegen arbeiten vor allem in aktuellen Diensten regelmäßig auch nachts. Wir haben Schichten mit Dienstbeginn um 3.30 Uhr oder Dienstende um 1 Uhr oder erst am frühen Morgen, die nächste Schicht beginnt schon elf oder weniger Stunden später. Diese Schichtfolgen belasten die Gesundheit. Klar, das Programm muss gemacht werden. Deshalb gilt für uns: Besondere Erschwernisse sollten vermieden, Ausgleich muss in Zeit gewährt werden. Dafür reicht es nicht, die tägliche Arbeitszeit um wenige Minuten zu verkürzen. Wir stellen uns ein Langzeitkonto vor, auf dem Gutschriften in Zeit gesammelt werden, um Kollegen längere Ruhephasen einzuräumen. Schließlich arbeiten wir künftig auch noch im 67. Lebensjahr. Dieses Thema haben wir in die Tarifverhandlungen eingebracht, seit mehr als einem Jahr sind wir damit in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe – ein wirklich dickes Brett.

Blume: Ein trauriger Dauerbrenner sind die Honorare für freie Mitarbeiter. Wenn wir eine Erhöhung der Tarifgehälter und der Honorare vereinbaren, vergrößert der NDR den Topf für die Gehälter entsprechend. Das macht er bei den Honoraren aber nicht, die Folge: Die einzelnen Leistungen, die die Freien erbringen, werden höher bezahlt. Weil der NDR ihnen aber nicht mehr Geld für Honorare zur Verfügung stellt, reduzieren Redaktionen die Anzahl der Dienste für Freie oder geben weniger oder kürzere Beiträge in Auftrag. Darunter leidet nicht nur die Programmvielfalt. Es besteht auch die Gefahr, dass Freie am Monatsende trotz Honorarerhöhung mit weniger Geld nach Hause gehen.

Westheuser: Leider kommt es immer wieder vor, dass Freie im Laufe eines Tages mehrere Einzelaufträge erledigen, die von der Redaktion nachträglich zu einer „Pauschale" zusammengezogen werden – unter der Summe der Einzelaufträge. Das geht gar nicht. Wir hatten kürzlich ein Gespräch mit der Direktorin des Landesfunkhauses Hamburg, Sabine Rossbach. Sie hat uns zugesagt, dass es solche Verkürzungen nicht mehr geben wird.

Welche Unterstützung wünscht sich die Tarifkommission von den Festangestellten im NDR, welche von den Freien?

Illes: Egal, ob fest oder frei, wenn Ihnen etwas unklar oder unverständlich ist, wenn Sie zum Beispiel nicht sicher sind, ob Abläufe „in Ordnung" sind, wenn Sie Regelungen nicht angemessen finden, es Änderungen bei den Arbeitsbedingungen oder der Bezahlung gibt, wenn Sie konkreten Verbesserungsbedarf sehen oder Ihnen sonst etwas seltsam vorkommt: Informieren Sie uns so früh wie möglich. Wir behandeln Ihre Anfrage vertraulich, geben Ihre Daten nur nach persönlicher Absprache weiter.

Blume: Wenn wir die gleiche Information von mehreren Personen bekommen, ist das nicht nervig, sondern gut, weil es uns den Check erleichtert. Schlecht wäre es nur, wenn wir gar nicht erfahren würden, dass es ein Problem gibt.

Westheuser: Wir werden demnächst mit den Freien im Norden und dem NDR die Mitwirkungssymbole überarbeiten, damit sie wieder den aktuellen Abläufen im Sender entsprechen. Dabei geht es auch um urheberrechtliche Fragen, denn das Gesetz verlangt, dass Honorare „angemessen" sind. Für die Bereiche Hörfunk und Fernsehen können wir teilweise auf die vorhandenen Mitwirkungssymbole zurückgreifen, für Onliner nicht. Das ist eine Großbaustelle, bei der wir unsere Mitglieder im NDR, Feste wie Freie, immer wieder um Input bitten werden.

Wie kann man die Tarifkommission erreichen?

Illes: Natürlich kann sich jeder Feste oder Freie im NDR an einen von uns wenden, den Kontakt stellen auch gern die DJV-Geschäftsstellen in den NDR-Ländern her, die ja bei Bedarf auch für die Rechtsberatung zuständig sind. Koordiniert wird die Arbeit der Tarifkommission von der DJV-Geschäftsstelle in Hamburg, Ansprechpartnerin ist Anja Westheuser, die auch an den Sitzungen der Tarifkommission und an den Tarifverhandlungen mit dem NDR teilnimmt.

Blume: Seit kurzem finden unsere Sitzungen nicht mehr nur in Hamburg, sondern auch in den anderen Landesfunkhäusern statt. Im Anschluss sind alle Kolleginnen und Kollegen vor Ort eingeladen, mit uns zu diskutieren, über Termin und Ort informieren wir vorher per Mail. Dieses Angebot wird gut angenommen, der direkte Kontakt ist und bleibt wichtig.

Die Fragen stellte Stefan Endter, Geschäftsführer des DJV Hamburg.

„Schlecht wäre, wenn wir nicht erfahren würden, dass es ein Problem gibt."

WhatsApp, Threema & Co.

Facebook-Deal ruft Datenschützer auf den Plan

Als Facebook im Februar den erfolgreichsten Messaging-Service WhatsApp kaufte, ging ein Raunen durch die sozialen Netzwerke. Nicht nur wegen des Verkaufspreises: 19 Milliarden US-Dollar (etwa 14 Milliarden Euro) kostete Facebook-Gründer Mark Zuckerberg der Deal, vier Milliarden Dollar in bar, der Rest in Facebook-Aktien. Bei zuletzt 465 Millionen Nutzern, die WhatsApp zum Zeitpunkt des Verkaufs hatte, ist Facebook somit jeder WhatsApp-Nutzer rund 41 Dollar wert. Die Mega-Fusion erhöht das Risiko, dass Daten von Informanten in falsche Hände geraten und Quellen enttarnt werden können.

Für den vergleichsweise sicheren SMS-Dienst Threema war die Fusion von WhatsApp und Facebook ein Glücksfall

Foto: HmbBfDI / Thomas Krenz

Der Hamburgische Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit Johannes Caspar

Das Raunen bezog sich vor allem auf Datenschutzaspekte. Facebook ist ja nicht gerade als Musterknabe in Sachen Datenschutz bekannt; das Gegenteil ist der Fall, wie zahlreiche Auseinandersetzungen zwischen Facebook und deutschen Datenschützern in der Vergangenheit zeigten. Mit dem Kauf von WhatsApp erhält die Nummer eins der sozialen Netzwerke zusätzlich zu den eigenen Daten noch Zugriff auf Milliarden von Telefondaten. Dabei beschränken sich diese Daten nicht nur auf die 465 Millionen Nutzer des Dienstes. Nach der Installation greift die App auf das Adressbuch des Handys zu und sammelt alle Telefonnummern, um sie mit den gesammelten Nummern aus den Adressbüchern anderer WhatsApp-Nutzer abzugleichen. Also so etwas Ähnliches wie der Freundefinder von Facebook – nur mit dem Unterschied, dass der Nutzer ihn bei WhatsApp nicht abschalten kann.

Alles solle beim Alten bleiben, versicherte Zuckerberg skeptischen WhatsApp-Usern. Der Dienst bliebe werbefrei und nach einer einjährigen Probezeit koste der Spaß gut 70 Euro-Cent pro Jahr. Dass die 19 Milliarden-Dollar-Investition auf diese Weise nicht wieder hereinzuholen ist, wird jedem Milchmädchen klar sein. So warnte dann auch laut Heise Online der für Facebook zuständige Hamburger Datenschützer Johannes Caspar, man könne davon ausgehen, dass eine Kapitalisierung über die personenbezogenen Daten der Nutzer erfolgen müsse.

Allerdings sieht Caspar auch einen positiven Aspekt in der Fusion: Bisher wusste niemand so genau, wer hinter WhatsApp steckt und wo die Betreiber ihren Sitz haben. Lediglich die Namen der beiden Entwickler sind bekannt. Außer einer E-Mail-Adresse gab es keine Möglichkeit zur Kontaktaufnahme. Mit Facebook als neuem Besitzer ließen sich EU- und deutsches Datenschutzrecht durchsetzen, zum Beispiel bei den Allgemeinen Geschäftsbedingungen und Datenschutzhinweisen, die es bisher nicht auf Deutsch gibt, oder dem problematischen Auslesen des Smartphone-Adressbuchs.

Nicht ganz so euphorisch äußerte sich der beim Hamburger Datenschutz für Telemedien zuständige Referatsleiter Ulrich Kühn Heise Online gegenüber: „Ich finde es schon bemerkenswert, dass der datenschutzrechtlich Einäugige den datenschutzrechtlich Blinden über die Straße ziehen soll."

Die NSA-Spitzelaffäre hat auch ihre Auswirkungen auf den Facebook-WhatsApp-Deal. Aus aktuellem Anlass hat das Marktforschungsinstitut Advise mehr als 1000 WhatsApp-User befragt. Demzufolge wollen fünf Prozent der Nutzer WhatsApp den Rücken kehren, ein weiteres Viertel zieht dies in Erwägung. Als Grund führen sie Bedenken beim Datenschutz an. Die Mehrheit der Befragten will WhatsApp jedoch wahrscheinlich (24 Prozent) beziehungsweise auf jeden Fall (28 Prozent) weiter nutzen. 19 Prozent äußerten sich unentschlossen.

Inzwischen führen im App Store und bei Google Play Alternativen zu WhatsApp die Liste der Anwendungen an. Threema, Dienst des Schweizer Anbieters Kasper Systems (threema.ch/de/) kostet 1,60 Euro und bietet eine verschlüsselte Übermittlung der Daten. Eine kostenlose Alternative ist der Telegram Messenger (telegram.org/). Beide Dienste werden hierzulande immer populärer und sind insbesondere für Journalisten, die häufig mit sensiblen Daten umgehen, eine Alternative.

Ironie am Rande: Mark Zuckerberg hätte den Milliarden-Deal auch preiswerter haben können: Die WhatsApp-Entwickler Jan Koum und Brian Acton hatten sich vor der Gründung ihres eigenen Unternehmens bei Facebook beworben – ihre Bewerbung wurde seinerzeit abgelehnt.

Rainer Mersmann

Facebook schluckt WhatsApp, Datenschützer sind alamiert

Foto: istockphoto.com

Kündigung, Honorarstreit & Co.

Rechtliche Hilfe für DJV-Mitglieder

Foto: Rainer Mersmann

Der DJV berät außergerichtlich und gerichtlich

Eine wichtige Säule der Arbeit des DJV ist der Rechtsschutz für die Mitglieder. Seine Grundlage ist die Rechtsschutzordnung (siehe auch www.djv-bremen.de, www.djv-hamburg.de oder www.djv-sh.de). Hier sind die wichtigsten Punkte zusammengefasst, in denen der Verband rechtliche Hilfe leistet: Grundsätzlich bei allen Rechtsstreitigkeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit hauptberuflicher journalistischer Arbeit stehen. Dazu gehören insbesondere arbeitsrechtliche Streitfälle, Honorarauseinandersetzungen, Vertragsberatungen, urheberrechtliche Streitigkeiten, Streitfälle in Zusammenhang mit Altersversorgung und Sozialversicherung sowie berufsbedingte Strafrechtsfälle von grundsätzlicher Bedeutung. Vom Rechtsschutz des Verbandes sind auch Streitfälle erfasst, die aus Anlass einer Betriebs- oder Personalratstätigkeit entstehen.

Der DJV-Rechtsschutz beinhaltet sowohl die Beratung als auch die außergerichtliche und gerichtliche Vertretung. Der Rechtsschutz ist schriftlich zu beantragen (Formulare auf den Webseiten der Landesverbände). Im Falle gerichtlicher oder außergerichtlicher Vertretung muss der Antragsteller mindestens sechs Monate im DJV Mitglied sein und darf keine Beitragschulden haben. Bei Volontärinnen und Volontären genügen drei Monate. Eine Rechtsschutzzusage kann grundsätzlich nur dann erteilt werden, wenn das betreffende Mitglied zuvor noch keinen Rechtsvertreter beauftragt hat!

Stefan Endter

Neues Studienangebot „Visuelle Publizistik“

Fit für den digitalen Wandel

Foto: Niklas Felix Tomczak

„Visuelle Publizistik – Visual Journalism“ (Master of Arts)“ lautet der Titel für einen neuen Master-Studiengang, der ab dem Wintersemester 2014/15 den Medienstandort Hamburg bereichern soll. Der Studiengang, der Journalisten fit machen soll für den digitalen Wandel, profitiert von den jahrzehntelangen Erfahrungen zweier kooperierender Bildungseinrichtungen: der Akademie für Publizistik (AfP) und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg). Für das berufsbegleitende, kostenpflichtige Masterstudium können sich auch Journalisten ohne ersten Studienabschluss bewerben. Voraussetzung ist eine langjährige Berufserfahrung in einem der relevanten Berufsfelder wie Journalismus, Infografik, Design oder Fotografie. Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 15. Juli 2014, Studienbeginn ist am 18. September 2014. Weitere Infos unter: visuelle-publizistik.de.

mf

DJV Schleswig-Holstein

„Zukunftswerkstatt“ debattiert

Foto: Thorsten Philipps

Christoph Käfer, Esther Geißlinger

Wie wirken sich bundes- und weltweit sichtbare Tendenzen auf die Arbeit vor Ort aus und wie soll Aus- und Weiterbildung im Journalismus aussehen? Darüber berieten die Teilnehmer bei einem Treffen der „Zukunftswerkstatt“ des DJV in Kiel.

Am Ende der Veranstaltungsreihe soll ein Bild der künftigen Arbeit stehen, aus dem sich Forderungen ableiten lassen, über die der DJV mit den Medienhäusern im Land sprechen will. „Wobei den dortigen Verantwortlichen klar sein muss, dass es heute möglich ist, auch ohne Verlag oder Sender im Rücken journalistisch zu arbeiten. Das ist eine neue Qualität“, so Landesvorstandsmitglied Esther Geißlinger. Beispiele sind Zeitungen, die nur online existieren, oder die Finanzierung von Recherche-Projekten durch Spenden, die über Crowdfunding-Plattformen eingeworben werden. Ideen, die auch in Schleswig-Holstein ausprobiert werden – wirtschaftlich lukrativ sind sie aber bisher nur teilweise. „Vieles läuft nur über Selbstausbeutung“, fasste ein Werkstatt-Teilnehmer zusammen – kein Ziel, das dem DJV gefallen kann.

Debattiert wurde durchaus kontrovers: Brauchen Zeitungen eine öffentlich-rechtliche Finanzierung, ähnlich wie der Rundfunk? Wenn Papier-Zeitungen immer weniger gekauft werden, sind sie nicht überflüssig? Wird die „Kostenlos-Mentalität“ im Internet wieder verschwinden? In Arbeitsgruppen ging es um neue Finanzierungsmodelle und die Arbeits- und Rahmenbedingungen im Journalismus von heute und morgen. Vorstandmitglied Thorsten Philipps wies auf das Risiko hin, bei schnellerer Berichterstattung oberflächlicher zu werden: „An der Qualität dürfen die Journalisten aber keine Abstriche machen.“ Philipps sprach sich gegen so genannte Leserreporter aus, die Verlage gern einsetzen, auch mit dem Ziel der Gewinnoptimierung. Ein ausführlicher Bericht zum Workshop ist im Internet nachzulesen unter www.djv-sh.de.

Esther Geißlinger/Sönke Rother

Bleibt die Vielfalt auf der Strecke?

Podiumsdiskussion zur Lage der Hamburger Tageszeitungen

Der Springer-Verlag verkauft sein Erbe. Traditionsreiche Blätter wie Hamburger Abendblatt und Welt sind inhaltlich teilweise deckungsgleich. Die Harburger Anzeigen und Nachrichten wurden trotz schwarzer Zahlen dicht gemacht. Die Zeit kontert den Schrumpfungsprozess mit einem eigenen Hamburger Lokalteil. Haben angesichts des Kosten- und Konkurrenzdrucks Qualität, Vielfalt und aufwendige Recherchen im Print-Bereich noch eine Chance? Die Verarmung der Medienlandschaft tut der Demokratie nicht gut. „Bleibt die Vielfalt auf der Strecke? – Zur Lage der Hamburger Printmedien“ lautet der Titel einer Podiumsdiskussion, die das Kulturforum Hamburg mit Unterstützung des DJV Hamburg durchführt. Kulturforum-Vorsitzende und Staatssekretärin a.D. Cornelie Sonntag-Wolgast hatte aus aktuellem Anlass dazu angeregt. Auf dem Podium begrüßt Handelsblatt-Medienredakteur Kai-Hinrich Renner den Chefredakteur des Hamburger Abendblatts, Lars Haider, die Co-Chefredakteurin für den Hamburger Lokalteil der Zeit, Charlotte Parnack, und den freien Journalisten und Autor Volker Skierka. Die DJV-Position wird vom Hamburger Geschäftsführer Stefan Endter vertreten. Kommt, sagt es allen weiter: Am Dienstag, den 15. April, um 19.30 Uhr auf Kampnagel (Jarrestraße 1, 22303 Hamburg). Der Eintritt ist frei.

mf

DJV Schleswig-Holstein

Medientalk mit NDR-Hörfunk-Chefin

Als leidenschaftlicher Hörfunkfan von Kindheitstagen an outete sich Bettina Freitag, Programmchefin von NDR 1 Welle Nord, als Interview-Gast beim ersten „Medientalk“ in Kooperation mit dem DJV Schleswig-Holstein in Kiel. Im Gespräch mit Heiko Wischer, Pressesprecher der Provinzial, zeigte sie sich überzeugt, dass das Radio trotz geänderten Mediennutzungsverhaltens Zukunft hat: „Es ist ein Medium, das zum Austausch anregt.“ Nach Stationen bei verschiedenen ARD-Sendern, unter anderem als Hauptstadtkorrespondentin in Bonn und Berlin, ist die gebürtige Düsseldorferin seit einem Jahr Hörfunkchefin im Kieler Landesfunkhaus. Sie setzt dabei auf Kontinuität. Der Mix aus populärer Musik, Unterhaltung und verständlich aufbereiteter regionaler Information erziele Top-Quoten. Berufseinsteigern riet Freitag: „Brennen Sie für den Beruf. Dann ist Journalismus auch bei harter Konkurrenz die richtige Wahl.“ Der nächste Medientalk im Hause Provinzial ist für den Herbst geplant.

Wiebke Krahmer

Foto: Pat Scheidemann

Seit einem Jahr in Kiel: Bettina Freitag

DJV Schleswig-Holstein

Jetzt antworten Experten

Aus „Journalisten fragen – Journalisten antworten“ ist „Journalisten fragen – Experten antworten“ geworden. Das erste Treffen mit Neuausrichtung bei den Itzehoer Versicherungen beschäftigte sich mit einer Grundsatzfrage: Hat der Journalismus im digitalen Zeitalter Zukunft? Mit dem früheren Gruner+Jahr-Manager Bernd Buchholz äußerte sich ein Kenner der Materie. Recherchen haben ihren Preis – wer zahlt künftig angesichts der Gratis-Mentalität im Internet? Buchholz gab sich allen Entwicklungen zum Trotz optimistisch. Einige der Gedanken, die er im Gespräch mit Günther Jesumann vorstellte: Ein Verleger sei dazu da, profitable Geschäfte zu machen, um kritischen Journalismus zu ermöglichen. Ferner müsse es ein Businessmodell für Journalismus in der digitalen Welt geben. Im Internet müssten praktikable und preiswerte Bezahlmodelle beispielsweise für einzelne Zeitungsartikel eingeführt werden („Micropayment“). Und ist die Mehrwertsteuerpflicht für Zeitungen zeitgemäß? Der Abkehr von Springer und Burda vom klassischen Print-Journalismus jedenfalls erteilte er eine Abfuhr.

Michael Goettsche

DJV Hamburg

2. Fototag: Breites Angebot für Bildjournalisten

Im Mai tagen die Bildjournalisten wieder in Hamburg

Der im vergangenen Jahr erstmalig veranstaltete Fototag hat bei Veranstaltern und Teilnehmern alle Erwartungen übertroffen. Grund genug, diese ganz auf die Bedürfnisse von Bildjournalisten ausgerichtete Tagung zum festen Bestandteil des jährlichen Veranstaltungskalenders zu machen. So bieten wir in diesem Jahr am Dienstag, den 6. Mai, von 10 bis 17 Uhr wieder ein äußerst attraktives Programm: Evangeline Cooper vermittelt das Beste aus Photoshop und Lightroom und Matthias Bergmann erarbeitet Strategien für Auftrags- und Honorarverhandlungen. Die TV-Journalistin Sarah Lindner zeigt Bildjournalisten, wie sie mit Fotokamera und einem gängigen Schnittprogramm ihr Portfolio um Kurzvideos erweitern können, und die DJV-Experten Stefan Endter und Michael Hirschler nehmen sich der Bereiche Bildrecht bzw. Bildvermarktung an. Dabei bleibt genug Zeit zum Netzwerken und kollegialen Austausch – ob beim Frühstückssnack oder dem mittäglichen Suppenbuffet. Wer mag, lässt den Tag entspannt im Erdgeschoss im „Sausalitos“ ausklingen. DJV-Mitglieder zahlen eine reduzierte Teilnahmegebühr von 29, Nichtmitglieder 69 Euro (jeweils inklusive Tagungsverpflegung). Anmeldungen unter http://bit.ly/Meuf35, per Fax (040-369 710-22) oder E-Mail (green@djv-hamburg.de).

Renata Green

DJV Hamburg

Erfolgreich „Prezi“ntieren

Kaum hatte der DJV in der vergangenen Ausgabe der NORDSPITZE eine Veranstaltung zum Präsentationsprogramm Prezi angedacht, meldeten sich auch schon die ersten Interessenten und der Kursus war bald ausgebucht. Im schnell organisierten Zusatzkursus gibt’s aber noch Plätze, die Interessenten sich schnellstens sichern sollten: Am Sonnabend, 14. Juni, erläutert die Expertin Angela Fechner die Grundfunktionen, stellt Vorlagen und Layouts vor und zeigt, wie sich mit dieser neuartigen Präsentationstechnik selbst komplexe Projekte übersichtlich und lebendig darstellen lassen. Treffpunkt ist im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung an der Felix-Dahn-Str. 3. DJV-Mitglieder zahlen einen ermäßigten Beitrag von 59, Nichtmitglieder 119 Euro. Bitte melden Sie sich auf dem Formular (http://bit.ly/1easRVX), per Fax (040-369 710-22) oder E-Mail (green@djv-hamburg.de) an.

Renata Green

DJV Hamburg

Pressearbeit 3.0: „Brand Journalism“ erobert Firmen

Immer mehr Firmen (besonders in den USA) bauen ihre faktenlastigen Webseiten zu Online-Magazinen um und setzen damit auf journalistische Inhalte: Reportagen, Interviews, humoristische Grafiken und sogar Rätsel verdrängen nüchterne (Geschäfts-)Berichte über Marktdaten und Aktienkurse. Das Markenimage wird zu einem wichtigen Faktor für Kunden und Investoren. Und das lässt sich am besten durch „Narrative Cross-Medialität“ erreichen. PR mit den Erzählformen des Journalismus – so könnte die Pressearbeit 3.0 auch bald in Deutschland aussehen.

Im Seminar werden PR-Strategien für eine imaginäre Firma entworfen und die besten Seiten des „Brand Journalism“ analysiert. Der Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit veranstaltet das Seminar mit dem PR-Strategen Peter Berger. Es findet am 4. Oktober in der Makromedia Hochschule in Hamburg, Gertrudenstraße 3, Raum 343, statt. Die Teilnehmergebühr beträgt für DJV-Mitglieder 129, für Nichtmitglieder 189 Euro. Verbindliche Anmeldungen bitte bei green@djv-hamburg.de.

Katharina Jeorgakopulos

DJV Bremen

Moderieren will gelernt sein

„Leiten Sie die Podiumsdiskussion?“ fragt der Chef. Die Angst vor dieser Frage und der damit verbundenen Aufgabe kennen viele von uns. Medientrainerin Katrin Röpke gab im Presse-Club Bremen im Rahmen eines Seminars Tipps rund um das Thema Moderation. Die Vorbereitung der Gesprächsrunde mit gut und sinnvoll gestalteten Moderationskarten gehört dazu, ebenso wie profundes Wissen über das Thema und über die Gäste. Neben dem Namen sollte bei der Vorstellung auch etwas zum Menschen gesagt werden. Auf die Theorie folgte der praktische Teil. Vor der Kamera wurde geübt, hinterher die Aufnahmen angesehen und festgestellt, dass es da noch einiges zu verbessern gab: die falsche Kopfhaltung oder der nicht auf den Zuschauer gerichtete Blick sind nur Beispiele. Aber so etwas lässt sich korrigieren. Beim zweiten Mal klappte es dann auch schon wesentlich besser. Während des abschließenden Feedbacks waren sich alle Teilnehmer darin einig, dass Moderation – gut vorbereitet – nicht nur Stress bedeutet, sondern auch Spaß machen kann.

Sabine Bomeier

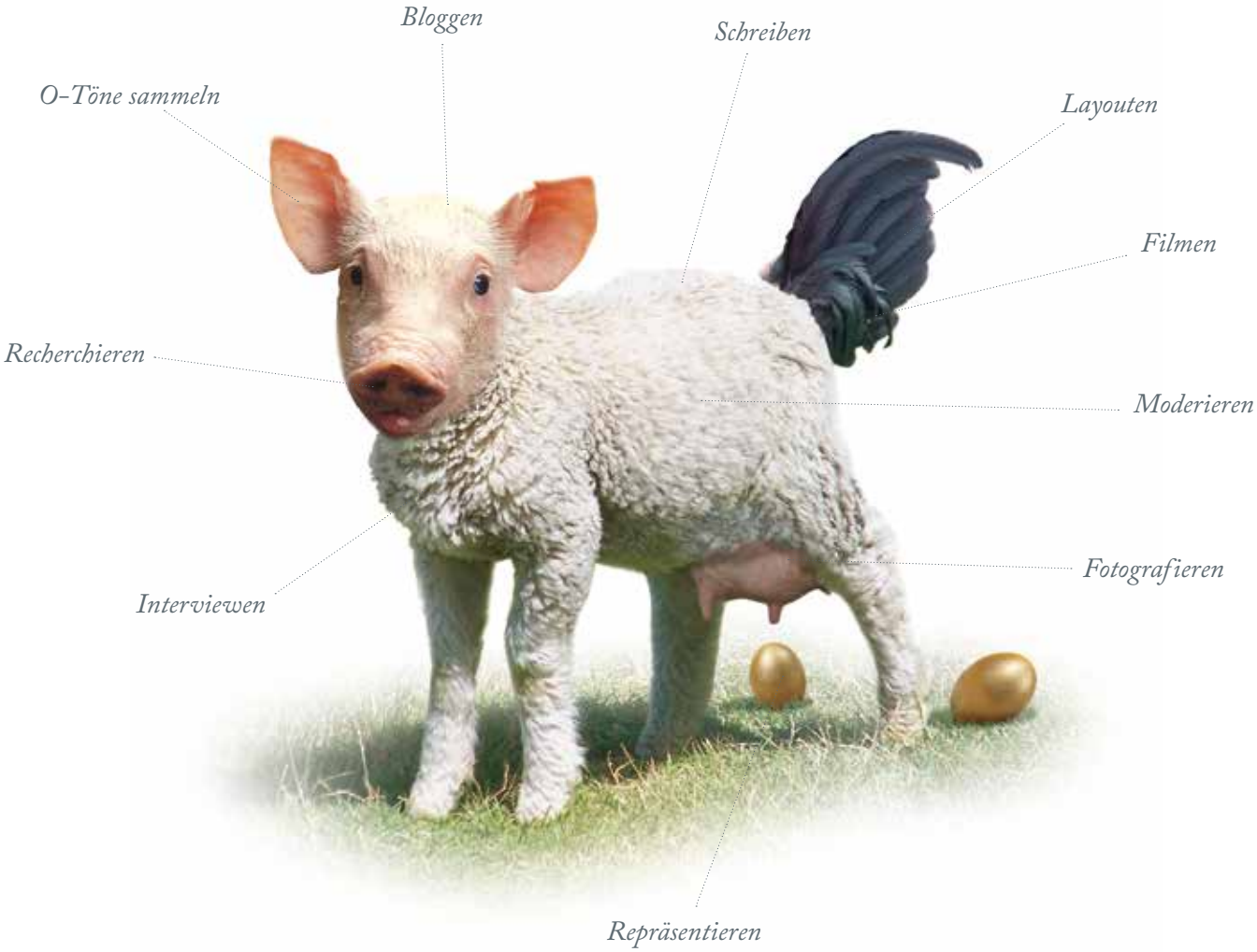
DJV Bremen

Sprechtraining und Mobile Reporting

„Sprechtraining – dem eigenen Beitrag Stimme geben“ lautet der Titel des Seminars, das Carmen Molinar am Sonnabend, 10. Mai, im Bremer Presse-Club gibt. Einen Tag lang dreht sich dann alles um allgemeines Sprech-, Atem- und Artikulationstraining. Weiter ins Detail geht es auch noch: Wie spreche ich, ohne zu lesen? Und: Wie spreche ich welches Genre? Antworten auf diese Fragen will die Dozentin vermitteln. Carmen Molinar verspricht ein Seminar mit großem Praxisanteil. Der Hamburger Bernhard Lill bietet am Sonnabend, 7. Juni, im Bremer Presse-Club ein Seminar zum Thema „Mobile Reporting – oder das Produktionsstudio in der Hosentasche“ an. Einen Tag lang geht es darum, wie Journalisten Smartphones und Tablets als Produktionsmittel für Texte, Fotos und Video- oder Audiobeiträge nutzen können – und wo liegen die Grenzen?
Der Referent hat außerdem Beispiele aus Redaktionen, Hardware- und App-Tipps sowie Ausrüstungslisten dabei. Das Seminar bietet Übungen zum Fotografieren und zum Audio-Schnitt sowie zum Posten von Beiträgen vom Handy in einen Blog.
Die Teilnahmegebühren betragen pro Seminar 40 Euro für Mitglieder des DJV Bremen, 160 Euro für Nichtmitglieder – Mittagessen inklusive. Anmeldungen unter Telefon 0421/325450 oder per E-Mail an info@djv-bremen.de.

ine

Journalisten müssen alles können!?



Von Journalisten wird viel verlangt. Aber alles gleichzeitig? Profis sind vielseitig, oft wahre Tausendsassas. Sie sind allerdings dann am allerbesten, wenn sie sich nicht verzetteln müssen. Der Deutsche Journalisten-Verband unterstützt seine Mitglieder bei allen Fragen rund um ihren Beruf. Mehr Informationen finden Sie auf den Internetseiten unserer Landesverbände.

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND HAMBURG E.V.
Rödingsmarkt 52 | 20459 Hamburg
Tel.: 040 - 36 97 10 0
Fax: 040 - 36 97 1022
info@djv-hamburg.de
www.djv-hamburg.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND BREMEN E.V.
Sögestraße 72 | 28195 Bremen
Tel.: 0421 - 32 54 50
Fax: 0421 - 33 78 120
info@djv-bremen.de
www.djv-bremen.de

Deutscher Journalisten-Verband
LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.
Andreas-Gayk-Straße 7-11 | 24103 Kiel
Tel.: 0431 - 95 88 6
Fax: 0431 - 95 88 3
kontakt@djv-sh.de
www.djv-sh.de

Konzept&Illustration: www.klinkebiel.com